Kritische Betrachtungen zu Albert Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits."

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Rostock

vorgelegt von

Roy Herrmann

Rostock
Druck von Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei
1928.

BIBLIOTHEEK
RIJKS
UNIV.
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort VII

Einleitung:

1. Grunderscheinung und Grundbegriff 1
2. Albert Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits" 2
3. Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung . . . 4

1. Abschnitt: Die Problemstellung in Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits" 6

1. Kritik an der Untersuchungsmethode 6
   a) Die Theorie erweckt den Anschein, eine selbständige, in sich geschlossene Untersuchung darstellen zu wollen 6
   b) Sie ist nur die Ausgestaltung eines von Schumpeter aufgerollten Gedankenganges 8
2. Die Schumpeter'sche Grundauffassung 10
   a) Hahn's Problemstellung und die Berechtigung seiner Forderung, Schumpeter's Grundauffassung als Voraussetzung seiner Theorie anzuerkennen 10
      α) Die Bedeutung der Grundanschauung für die Behandlung des Problems
      β) Hahn's Abhängigkeit von Schumpeter's Stellungnahme zur Frage des Kredit-Primates
   b) Grundzüge der Schumpeter'schen Wirtschaftsauffassung 12
      α) Statik und Dynamik — zwei wesensverschiedene Kreislaufwirtschaften
      β) Schumpeter's Entwicklung des Zurechnungsproblems und die „Wachstumserscheinungen"
      γ) Die Durchsetzung einer wirtschaftlichen Entwicklung mit Hilfe des „abnormalen" Kredits

3. Uebersicht über die Einstellung der Kritik zu Hahn's Theorie 20

2. Abschnitt: Die Basis der Hahn'schen Theorie — die Schumpeter'sche Kreislaufwirtschaft 23

1. Der Ursprung der Kreditmittel 23
   a) Die Ablehnung von Vorrats-Vorstellungen im Zusammenhang mit der Schumpeter'schen Auffassung einer Kreislaufwirtschaft 23
   b) Beweis der Behauptung, Hahn fuße auf der Schumpeter'schen Kreislaufwirtschaft . . . 26
      1. Bargeldlose Entwicklung und statische Ausweitung
      2. Das Sparproblem
      3. (Fortsetzung.)
      4. Das Problem des Bewegungsanfangs
   c) Die Kritik berücksichtigt die Grundanschauung Hahn's nicht 29
2. Das Wesen eines Bankkredites 31
   a) Die Begriffs-Entwicklung in der Darstellung Hahn's 31
      α) Die Ausführungen Hahn's
      β) Die Bedeutung des Ausdrucks „effektiv" in der Schumpeter'schen Theorie
      γ) Die Auslegung in Hahn's Banktheorie
   b) „Das Wesen des Bankkredits" — folgerichtig aus der Grundanschauung entwickelt 33
   c) Die Stellungnahme der Kritik 35
      α) Einwendungen gegen den Hahn'schen Kredit-Mittel-Begriff
      β) Einwände gegen die Einführung psychologischer Faktoren zur Erklärung sozialökonomischer Tatsachen

3. Abschnitt: Das Zinsproblem in der Darstellung Hahn's 37

1. Die Problematik einer Zinsuntersuchung im Rahmen der Hahn'schen Banktheorie 37
2. Der Zins in der Statik 38
   a) Schumpeter's Zinstheorie stellt als Quelle der Zinserscheinung den Tauschverkehr zwischen Unternehmer und Bankier in der dynamischen Wirtschaft dar 38
   b) Hahn behauptet die Notwendigkeit eines statischen Zinses 39

c) Analytische Stellungnahme zu dieser Behauptung
α) Der Widerspruch 40
β) Bestimmung des Zinses ausschließlich nach kostentheoretischen Gesichtspunkten von der Angebotseite aus
γ) Folgerung: Veränderung der Untersuchungsbasis

3. Der Zins in der Dynamik 42

A) Der Begriff der Liquidität als Brücke zwischen Statik und Dynamik 42

B) Das Problem der „geldlichen Liquidität" . . . 46
1. Das moderne Zahlungsmittelsystem in der Darstellung Hahn's (Zentralbank, Primärbank, Sekundärbank) 46

2. Das Problem: Die Beziehungen zwischen Zentralbank und Kreditbanken 47

a) Hahn's Darstellung der Abhängigkeitsverhältnisse 47
α) Hahn behauptet die Unabhängigkeit der Kreditbanken
β) Seine Beweisführung .
(Der Anteil des baren Geldes an den Krediten — Widersprechende Ausführungen zu der Frage der Wirkungen von Diskontsatzerhöhungen).

b) Analyse des Hahn'schen Gedankenganges
α) Die Darstellung des Vorganges: . . . 51
Die Krediteinräumung — die Uebernahme von Bankaktiven durch Sparer — die Kreditbeendigung.
β) Die Folgerungen:
Zusätzliche Kaufkraft als Gegenstand des langfristigen Kapitalmarktes — Bargeld als Gegenstand des kurzfristigen Geldmarktes. Deckung des „statischen Geldbedarfs" durch die Zentralbank, des dynamischen durch Kreditbanken.
γ) Die Ursache:
Die statische Kreislaufwirtschaft als Basis der Theorie

c) Kritische Betrachtungen zur Darstellung Hahn's 55

α) Die gleichmäßig fortschreitende Wirtschaft und primäre Krediteinräumung
β) Die Hahn'sche Problemstellung: primäre Krediteinräumung ohne korrespondierenden Vorgang auf der Güterseite
γ) Die Abhängigkeitsverhältnisse im Zahlungsmittelsystem
αα) Der statische Preis
ββ) „Kapitaldisposition" und der Geldbedarf der Wirtschaft
δ) Diskontrate und Kreditexpansion

C) Das Problem der „wirtschaftlichen Liquidität" . 62
a) Die „wirtschaftliche Liquidität" als Bindeglied zwischen bankmäßiger und volkswirtschaftlicher Darstellung 62
b) Die Darstellung Hahn's 63
α) Die Technik der „indirekten Liquidität" macht die Banken angeblich von der Zeitdauer der Produktion bei ihrer Kreditgewährung unabhängig
β) Die einzelwirtschaftliche Illiquidität
γ) Die Beseitigung jeder Liquiditäts-Erwägung in einem Einbank-System
c) Statischer Zins und kapitalistische Produktionsmethoden 66

4. Abschnitt: Die Bedeutung von Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits" 69
1. Die Beziehungen zwischen der Hahn'schen und der Schumpeter'schen Grundauffassung 69
2. Das Problem in Hahn's Banktheorie 71

Vorwort.

Das Interesse der Theorie für den Problemkreis „Kredit" ist bereits im vorigen Jahrhundert recht rege gewesen. Der Streit um die Frage, ob die Geldbewegungen lediglich ein Spiegelbild der Vorgänge in der Güterwelt seien, also nur passiven Charakter haben oder ob von der Geldseite aus auch selbständige Wirkungen auf Umfang und Richtung der Güterbewegungen ausgehen können, reicht bis in die Zeit der „Bank-Restriktion" in England zurück.

Unter dem Einfluß der Nachkriegswirkungen und der Währungskatastrophen des letzten Jahrzehntes hat im Zusammenhang mit dem steigenden Interesse, das der Konjunkturproblematik begegnete, insbesondere das Kreditproblem Beachtung gefunden. Innerhalb der Lehrmeinungen tritt die dynamische Kreditlehre in den Vordergrund und betont das Primat des Aktiv-Kreditgeschäftes, um so, wie Diehl meint[1]), „die halbvergessenen und längst widerlegten Anschauungen" Mac Leod's wieder aufleben zu lassen.

Es ist kein Zufall, daß der Eindruck der Inflationsfolgen den Blick zunächst auf die Geldseite des Konjunkturproblems lenkte und dort die Ursachen, aber auch die therapeutischen Mittel suchte. Der Geldkredit ist für die Entwicklung aller Volkswirtschaften seit dem Beginn der Konzentrationsbewegung im Bankgewerbe, der Verfeinerung der Organisation und der Ausgestaltung und Verbesserung der Zahlungsmethoden von ständig steigender Bedeutung.

Veblen[2]) nennt den Bankkredit „the pivotal factor

1) Diehl, Ueber neuere Kredittheorien im Lichte der Lehre von Mac Leod in „Die Kreditwirtschaft", Kölner Vorträge, 1927, I. Bd., S. 126.

2) Veblen, *Absenty ownership*, S. 326.

in business enterprise of this new aera", eine Ansicht, die dem Loblied Sombart's[3]) gleichkommt. Die Entwicklungsmöglichkeiten der kapitalistischen Wirtschaft beruhen zweifellos zu einem erheblichen Teile auf dem Kredithebel. Sombart stellt nicht zu unrecht Kredit und moderne Technik auf eine gleiche Stufe, beide sind in der Tat, wie er sagt, in ihren Zielen grenzenlos und in ihren Mitteln revolutionär und revolutionierend; beide werden „die Seele —, in der von ihnen beherrschten Mittelsperson des Unternehmers". Das hochkapitalistische Wirtschaftssystem verdankt ihnen seinen Ausbau: „sie beide, der Ausdruck jenes Unendlichkeitsdranges, den wir als das Wesen des europäischen Geistes erkannt haben, und den wir überall als jene Kraft wiederfinden, die die alte Welt in Trümmer geschlagen hat und daran ist, die Grundlage einer neuen Welt zu legen".

3) Sombart, Der moderne Kapitalismus, Bd. III, S. 219 f.

Einleitung.

1. Grundbegriff und Grunderscheinung.

Das Wort „Kredit" bedeutet wörtlich so viel wie Glauben, Vertrauen. Die Erfahrungstatsache, die gemeinhin so bezeichnet wird, ist die Vornahme von Tauschhandlungen, bei denen das eine Wirtschaftssubjekt dem anderen darin vertraut, daß es die von ihm verlangte Gegenleistung erst in einem späteren Zeitpunkte und nicht Zug um Zug hingibt. Der so vorgenommene Tausch ist in Leistung und Gegenleistung zeitlich getrennt. Einer der Tauschpartner muß während einer bestimmten Zeit auf die von ihm nachgefragte Gegenleistung warten, trotzdem er durch die sofortige Hingabe des von ihm angebotenen einen Anspruch auf gleichzeitigen Austausch hätte.

Jeder Tauschakt einer Verkehrswirtschaft kann als Kredittausch vorgenommen werden, indem Gegenwartsgüter gegen Zukunftsgüter getauscht werden[1]). In der modernen Wirtschaft tritt der Sachkredit, an Bedeutung hinter dem Geldkredit, der leihweisen Ueberlassung von Tauschmittel, weit zurück. Diese Kreditart wird zumeist der Wirtschaft von jenen Institutionen zur Verfügung gestellt, deren Aufgabe es ist, den Zahlungsmittelverkehr zu regeln, den Banken.

Diese Begriffsbestimmung leistet wohl einen gewissen Dienst, insofern als mit seiner Hilfe aus dem Konglomerat realer Erfahrungstatsachen jenes Erkenntnisobjekt herausgehoben werden kann, das wir als Kredit bezeichnen. Doch die Merkmale, die wir bisher als für die Krediterscheinung wesentlich bezeichneten, reichen noch nicht aus, um sie als

1) Vgl. hierzu u. a. Adolf Weber, Allgem. Volkswirtschaftslehre, S. 396.

Erscheinung der theoretischen Sozialökonomik betrachten zu können. Noch immer besteht die Möglichkeit, sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus einer Untersuchung zu unterziehen. Die Umrisse des Begriffes müssen aber so klar gegenüber allen anderen Wissenschaften abgegrenzt sein, daß er die logischen Qualitäten erhält, deren er als Erkenntnisobjekt der sozialökonomischen Theorien bedarf, und die ihn scharf scheiden von der realen Erfahrungstatsache, die, wie Ammon sagt[2]), als rein psychologisches Produkt wegen ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit schwer faßbar ist.

Die Forderung, die Krediterscheinung als Erkenntnisobjekt der theoretischen Sozialökonomie zu bestimmen, weist bereits auf die noch fehlenden Merkmale hin, die zur Begriffsbestimmung erforderlich sind. Nicht die zeitliche Differenziertheit von Leistung und Gegenleistung allein ist das erforderliche Charakteristikon, sondern es kommt jene Betrachtungsweise hinzu, die das Problem als von Individuen und nur im Zusammenhange und in Verbindung mit anderen Individuen gesetzt denkt, doch dies nicht in loser, isolierter Nebeneinandersetzung einer Mehrheit von Individuen, sondern unter Betonung ihrer gegenseitigen sozialen Beziehungen.

Die wesentlichen Merkmale unseres Erkenntnisobjektes als Problem der theoretischen Sozialökonomik sind somit die zeitliche Differenziertheit von Leistung und Gegenleistung bei der Vornahme des Tauschaktes und seine soziale Bedingtheit, die für das Wollen und Handeln der Individuen kausal entscheidend ist, und damit zugleich ihre sozialen Beziehungen beeinflußt, aber auch ändert.

2. Albert Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits".

Dem modernen Geldwesen ist eine große Elastizität eigen, die nicht nur auf den verbesserten Zahlungsmethoden, in erster Linie auf der Ausbildung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs beruht, sondern auch auf den verfeinerten Hilfsmitteln der Kreditierungstätigkeit der Banken. Der Uebertragung eigener und fremder Kaufkraft stehen dank

2) Ammon, Objekt und Grundbegriffe, S. 121.

der vervollkommneten Nachrichten- und Verkehrstechnik Organisationen zur Verfügung, die allen Ansprüchen gewachsen sind.

Aber außer der Kreditgewährung mit vorhandener Kaufkraft läßt die praktische Loslösung des Geldwesens von ihrer stofflichen Grundlage zu, neue zusätzliche Kreditmittel in Umlauf zu setzen und auf diese Weise den Umfang des Kreditvolumens künstlich zu vermehren.

Diese Möglichkeit künstlicher Kaufkraftschöpfung ist keineswegs eine neue Erscheinung. Neu sind lediglich einige von manchen Theoretikern aufgestellte Behauptungen, die der Klärung des Phänomens und der Darstellung seiner Einwirkung auf Geld- und Gütersphäre dienen sollen.

Eine dieser Lehren, Alberts Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits" geht von der Behauptung eines Primates des Aktivkredit-Geschäftes aus und versucht von der Grundlage zusätzlicher Kaufkraftschöpfung aus den gesamten Geld- und Kreditbau einer Volkswirtschaft darzustellen.

Nach dieser Lehre untersteht letzten Endes das gesamte Wirtschaftsleben dem Willen und der Leitung der allmächtigen Kreditbanken, die es stets in der Hand haben, den Wirtschaftsverlauf ihren willkürlichen Anordnungen untertan zu machen. Der Bankkredit, das Giroguthaben soll für jede Aenderung volkswirtschaftlichen Entwicklungszustandes primär verantwortlich sein.

Diese Behauptung versucht Hahn in einer dreigeteilten Untersuchung zu beweisen:

Im ersten Teile werden die Fähigkeiten der Banken dargestellt, primär, also ohne Berücksichtigung irgendwelcher Sparguthaben, Kredite einräumen zu können. Die Analyse des Vorganges gelangt sogar zu dem Ergebnis, daß hierzu nicht allein nur Möglichkeiten beständen, sondern daß jedwede Kreditgewährung grundsätzlich einen primären Akt einer Kreditbank darstellt.

Im zweiten Teile wird alsdann diese Behauptung in anderer Richtung untersucht. Der erste Teil der Theorie ist den Krediteinräumungsmöglichkeiten gewidmet, im folgenden will Hahn feststellen, bis zu welcher Grenze in einer

modernen Volkswirtschaft die Banken ihre Kreditexpansion treiben können.

Auch in diesem Untersuchungsteil gelangt Hahn zu dem Ergebnis, daß den Banken außerhalb ihres eigenen Willens keinerlei Schranken gesetzt werden können; genau so unabhängig wie sie in ihrer Krediteinräumungstätigkeit sind, in genau der gleichen Weise könnten sie ungehindert von äußeren Faktoren das Volumen der von ihnen in Umlauf zu setzenden Mittel vergrößern.

Daraus folgt naturgemäß für den letzten Teil der Untersuchung, der ihren Einfluß auf die Kapitalbildung und auf die Konjunktur einer Betrachtung unterzieht, bereits von vornherein die außerordentlich machtvolle Stellung der Banken. Es ist deshalb auch keineswegs verwunderlich, wenn die Theorie in die Behauptung ausklingt, die Banken hätten es in der Hand, mittels einer zielsicheren Handhabung ihrer Kreditpolitik eine „ewige Hochkonjunktur" durchzusetzen.

3. Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung.

Die Hahn'sche Theorie ist fast allgemeiner Ablehnung verfallen. Dennoch beweist das ständige Neuerscheinen kritischer Betrachtungen sowie die in fast jeder sich mit dem Kreditproblem befassenden Untersuchung nachweisbare Stellungnahme zu ihr nicht nur das Interesse allein, das dieser Kredittheorie entgegengebracht wird, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, daß ihr Kern trotz äußerlicher Anfeindung eine weitgehendere Anerkennung findet, als gemeinhin zugegeben wird. Auf jeden Fall dürfte die Vielzahl der Betrachtungen den Beweis erbracht haben, daß sie trotz aller Ablehnungsgründe noch nicht ad acta gelegt worden ist[3]).

Die nachfolgende Untersuchung soll nunmehr einer For-

---

3) Zur Hahn-Literatur vergl. u. a.:
v. Bortkiwicz, Das Wesen, die Grenzen und die Wirkungen des Bankkredits, in „Weltwirtschaftl. Archiv", Bd. 17, 1921/22, S. 70 ff.
Diehl, Theoretische Nationalökonomie, III. Bd., S. 56.
Diehl, Ueber neuere Kredittheorien im Lichte der Lehre Mac Leod's, in „Die Kreditwirtschaft", Kölner Vortrag, 1926, 1. Bd., S. 126 ff.
Djelal, Kritik der Hahn'schen Banktheorie.

derung Hahn's folgend[4]), seine Theorie auf den Schumpeter'schen Grundgedanken hin durchzuanalysieren versuchen. Daraus ergibt sich auch zugleich die Abgrenzung der Arbeit; soweit dies vermeidbar ist, soll sie keine eingehendere Kritik der ganzen Theorie bieten, sondern sich darauf beschränken, die eigentliche Basis der Hahn'schen Kreditlehre aufzudecken, um einer neuerlichen Kritik an Hahn den Weg zu weisen, den die bisherigen Betrachtungen nicht eingeschlagen haben.

Hahn selber behauptet, nur „die letzten banktheoretischen Konsequenzen aus der allgemeinen kapitaltheoretischen Auffassung Schumpeter's gezogen zu haben. Infolgedessen darf erwartet werden, daß auch die Reduzierung seiner Darstellung auf einige markante Züge, die sich wie rote Fäden durch seine Untersuchung verfolgen lassen, für den Streit der Meinungen, die insbesondere in diesem Falle so häufig aneinander vorbeigehen, eine sicherere Grundlage zu schaffen vermag, als die „Theorie des Bankkredits" sie selber bietet.

Haberler, Albert Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits", Arch. f. Soz.-Pol., 57. Bd., S. 803.

Haenel, Geld und Kredit, Con. Jahrb. 1925.

Mannstädt, Ein kritischer Beitrag zur Theorie des Bankkredites.

Muß, Besprechung der Hahn'schen Arbeit im Weltw. Arch., 1928, 27. Bd., S. 11 ff.

Weber, Ad., Depositenbanken und Spekulationsbanken, S. 162, Arch., 52. Bd., S. 526.

4) Hahn, Depositenbanken und Spekulationsbanken, in „Geld und Kredit", S. 76.

I. Abschnitt.

Die Problemstellung in Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits".

1. Kritik an der Untersuchungsmethode.

Die Untersuchungsmethode Hahn's läßt zunächst den Eindruck aufkommen, als solle das gesamte Problem der Kreditierungsmöglichkeiten der Banken eine eingehende Darstellung erhalten. Nicht allein, daß der Titel auf keine Einschränkung schließen läßt, sondern auch die Zielsetzung der Arbeit erhält keine Abgrenzung der Aufgaben, keine Festlegung auf einen besonderen Kreditbegriff und außerdem bestärkt seine ausdrückliche Betonung „die wirtschaftlichen Folgen finanzieller Maßnahmen und die finanziellen Begleiterscheinungen wirtschaftlicher Veränderungen[1])" darstellen zu wollen, die Ansicht, daß das eigentliche Erkenntnisobjekt seiner Untersuchung der Bankkredit als Uebertragung vorhandener und zukünftiger („normaler" und „anormaler" [Schumpeter], „inflatorischer" und „nichtinflatorischer" [Hahn]) Kaufkraft zu gelten habe. Die Ausführungen müßten hiernach eine Analyse aller Fragen darstellen, „die die gegenseitige Bedingtheit von Kreditgebarung und Produktionsvorgängen in einem Lande betreffen".

An sich läge keinerlei Bedenken vor, diese umfassende Aufgabe als das Ziel der Hahn'schen Theorie anzusehen, trotzdem das Motto, das er seiner Schrift voranstellt, auf eine begrifflich engere Einstellung schließen läßt. Die in diesem MacLeod'schen Ausspruch zum Ausdruck gebrachte Auffassung bezeichnet die Banken als „Anstalten zur Er-

1) Hahn, Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits, S. 2.

zeugung von Kredit". Es bestände durchaus die Möglichkeit, beide Arten von Kredit, sowohl die in der Form vorhandener als auch zu erzeugender Kaufkraft, allerdings unter besonderer Betonung der letzten, in einer einzigen Untersuchung abzuhandeln. Die Einstellung der Kritik zu Hahn's Arbeit läßt auch erkennen, wie sehr seine Banktheorie für ein in sich geschlossenes, selbständiges Ganzes gehalten wird.

So wird in der neueren „Hahn-Literatur" (Haberler) von einer „Revolutionierung der herrschenden auf die Klassiker zurückgehenden Anschauungen über das Kredit- und Bankwesen" durch jene Theorie des Bankkredits gesprochen [2]), aber mit keinem Wort erwähnt, daß ein besonderes, eng abgegrenztes Problem zur Debatte steht. Ein ähnlicher Sinn ist aus den Ausführungen Lampe's [3]) zu entnehmen, der umgekehrt „die völlige Uebereinstimmung" hinsichtlich der Zielsetzung seiner und Hahn's Untersuchungen feststellt, trotzdem die Aufgabe seiner Analyse im Grunde genommen eine von jener durchaus verschiedene ist. Die Aufzählung der Ansichten ließe sich vermehren, die keinen Zweifel an der Selbständigkeit und Abgeschlossenheit der Hahn'schen Arbeit hegen [4]).

Auch Adolf Weber's Kritik [5]) an dieser Untersuchung läßt eine gegenteilige Meinung nicht aufkommen. Auf Hahn's Klage [6]), daß seine Theorie ohne Berücksichtigung der Schumpeter'schen einer kritischen Betrachtung unterzogen worden sei, erwidert ihm Weber, er habe keine andere Einstellung zu ihr gewinnen können, da nach Hahn's eigener Behauptung seine Auffassung des Bankkredits im Gegensatz „zu der gesamten, in dieser Beziehung so gut wie einigen Bank- und Kreditliteratur" stehe, und

---

2) Haberler, *op. cit.* S. 803.

3) Lampe, *op. cit.* S. 130.

4) In seinem später erschienenen Aufsatz „Kredit" scheidet Hahn zwischen „inflatorisch" und „nichtinflatorisch", und bezeichnet nur einen „inflatorischen" Kredit als in seinen Wirkungen problematisch. Vgl. „Kredit" in „Geld und Kredit", S. 41, 46.

5) Adolf Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken, Archiv, 52. Bd., S. 530.

6) Hahn, Depositenbanken und Spekulationsbanken, in „Geld und Kredit", S. 76.

er außerdem erst später auf seine, Weber's Entgegnung hin auf die notwendige Ergänzung durch die Schumpeter'sche Wirtschaftsauffassung hingewiesen habe. So erscheint sowohl nach der von Hahn zum Ausdruck gebrachten Meinung als auch nach Ansicht der Kritik das Erkenntnisobjekt seiner „volkswirtschaftlichen Theorie" als der Bankkredit schlechthin.

Nach dem von Hahn seiner Entgegnung auf jene Kritik Weber's eingefügten Hinweis auf die Schumpeter'sche Theorie als der Grundlage der seinen scheint doch die Selbständigkeit seiner Banktheorie einer gewissen Einschränkung zu bedürfen. So fordert er im Anschluß an die Erklärung, er habe „lediglich die letzten banktheoretischen Konsequenzen aus der allgemeinen kapitaltheoretischen Grundauffassung Schumpeter's gezogen, auch deren Berücksichtigung bei der kritischen Betrachtung seiner eigenen Theorie. Hahn stellt sogar hinsichtlich der Polemik Weber's gegen ihn die Behauptung auf, sie könne s. E. nach gar nicht zum Ziel führen, weil sie „nur unter Widerlegung der Schumpeter'schen Grundauffassung möglich ist"[7]).

Das Fehlen eines entsprechenden Hinweises in seiner Banktheorie ist aber zweifellos ein gewichtiger Fehler, denn es ergibt sich ohne weiteres aus einer derartigen Einschränkung der Selbständigkeit der Untersuchung auch eine gewisse Rückwirkung auf die Zielsetzung. Die von ihm als Aufgabe bezeichnete Analyse der gegenseitigen „Bedingtheit von Kreditgebahrung und Produktionsvorgängen" bekommt infolgedessen auch einen eingeengteren, besonderen Sinn: Sie wird zu einer Untersuchung im Sinne der Schumpeter'schen Grundauffassung. Dadurch wird sie aber auch ihrer Unabhängigkeit beraubt und kann nur unter bestimmten Prämissen ihre Aufgabe erfüllen.

Als Folge dieser Feststellung erhebt sich die Frage, ob das von Hahn aufgestellte Ziel nicht auch einer anderen engeren Formulierung bedarf, denn aus seiner Fassung ist nicht ohne weiteres die dahinter stehende Grundauffassung Schumpeters zu erkennen. Auch der einleitende Teil

---

7) Hahn, ebenda.

seiner Untersuchung weist nicht auf diese Zusammenhänge hin.

Hahn wirft lediglich die Frage auf, woher die Banken die „Mittel" nehmen, mit denen sie Kredite gewähren, eine Frage, die aber in keiner Weise den besonderen Blickpunkt berührt. Gleichviel auf welcher allgemein theoretischen Basis eine derartige Spezialuntersuchung aufgebaut sein mag, diese von Hahn aufgeworfene Frage hat für jedwede Richtung gleichmäßige Geltung. Hiergegen wäre an sich nicht das geringste einzuwenden, wenn sich erkennen ließe, daß Hahn seine Theorie als die nähere Ausgestaltung einer Schumpeter'schen These betrachtet. So aber besteht die Möglichkeit, von der Hahn'schen Untersuchung anzunehmen, sie wolle die Kreditgewährung mit eigener, fremder und zukünftiger Kaufkraft sowie die an diese anknüpfenden wirtschaftlichen Veränderungen darstellen.

Im Verlauf der Untersuchung, allerdings erst im letzten Drittel (auf der 118. Seite!) wird das Problem von Hahn näher formuliert, das er als das „eigentlich" zentrale betrachtet: ob „die Produktion . . . der Produzenten einer Volkswirtschaft überhaupt eine konstante, auch bei durch Geldvermehrung gesteigerter Nachfrage nicht vermehrungsfähige und von dem in das Bassin der Volkswirtschaft „voreingeworfenen" Produkt . . . der Sparer überhaupt abhängig ist". Diese Problemstellung verrät das begrifflich enger abgegrenzte Erkenntnisobjekt, dem die Untersuchung gilt. Sie behandelt nicht wie anfangs vermutet werden kann, die Krediteinräumung mittels vorhandener und neuer Kreditmittel, sondern ausschließlich mit neuer, oder, wie Hahn in seinem Aufsatz „Kredit" sagt[8]), mit „inflatorischer" Kaufkraft.

Diese besondere Fragestellung aber müßte Hahn von Anfang an durch einen Hinweis auf Schumpeter's Theorie als der Ergänzung seiner Banktheorie zu erkennen geben. Daß Hahn den entsprechenden Hinweis vermieden hat, ist eine schwerwiegende Unterlassung, die umso weniger zu verstehen ist, als er „die, nach seiner Meinung klassischen, epochalen Arbeiten Schumpeter's, die gerade auf kredit-

8) Siehe oben.

und kapitaltheoretischem Gebiet ein in sich geschlossenes Gedankengebäude von gigantischen Strukturen" bilden sollen [9]), als in ihrer Grundauffassung von den zumeist vertretenen Ansichten abweichend erkannt hat.

2. Die Schumpetersche Grundauffassung.

Die Forderung Hahn's bei Betrachtung seiner Banktheorie die Schumpeter'sche zu berücksichtigen, erklärt sich daraus, daß Gedankengänge dieser Theorie die seine in weitestem Maße durchdringen. Demgemäß ist auch zum Verständnis der eigentlichen Problemstellung der Hahn'schen Arbeit der Rückblick auf die Grundzüge der Schumpeter'schen Wirtschaftstheorie erforderlich.

An sich besagt das von Hahn aufgeworfene Problem nichts anderes, als daß möglicherweise von zusätzlich gewährten Krediten ein Einfluß zur Vermehrung der Kapitalbildung ausgehen könne, auch wenn bei einer Kreditgewährung die Banken die in Umlauf zu setzenden Kreditmittel keinem irgendwie bestimmten Vorrat entnehmen. Ob neue Kredite eine Kapitalvermehrung bewirken können, ist die zu untersuchende Frage, sie lautet aber nicht, ob mittels vorhandener Kaufkraft-Uebertragung eine gleiche Wirkung ausgeübt werde.

Diese Abgrenzung ist aber von fundamentaler Wichtigkeit, denn wenn von vorhandener Kaufkraft keine Anregung zur Vergrößerung der Kapitalbildung, keine Entwicklung ausgehen kann, dann ist die zusätzliche Kaufkraft der einzige Faktor, der eine wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen vermag. Denkbar wäre aber auch der umgekehrte Fall, daß von einer Vermehrung der Kreditmittelmenge keine Wirkung auf die Kapitalbildung ausgehen könnte. In diesem Fall müßte der primäre Entwicklungsanspruch auf der Güterseite nachweisbar sein, vorausgesetzt, daß nicht irgendwelche exogenen außerwirtschaftlichen Faktoren Berücksichtigung finden sollen. — In der folgenden Untersuchung werden diese jedenfalls gänzlich außer Acht gelassen. — Eine dritte Möglichkeit

9) Hahn, Depositenbanken und Spekulationsbanken, in „Geld und Kredit", S. 76.

bestände aber auch darin, daß sowohl von der Geld-, als auch von der Güterseite Impulse zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung ausgehen.

In der modernen Literatur wird diese Frage im allgemeinen nicht mehr in der ursprünglich einseitigen Weise der Currency- und Banking-Theoretiker in der einen oder anderen Richtung entschieden, sondern das Problem wird von der herrschenden Lehre als die Frage aufgerollt, „wie weit" der „monetäre Einfluß auf die Gestaltung des Ganzen" geht, „wo . . . hier die Grenze (liegt), von der ab zum Verständnis des Ganzen die ihren immanenten Gesetzen folgenden Warenbewegungen berücksichtigt werden müssen"[10]?

Eine Ausweitung der Untersuchung in der von Hahn gewiesenen Richtung kann nicht vermieden werden. Zunächst bedarf es einer Klärung der Frage, ob die Schumpeter'sche Theorie die Ausweitung der Wirtschaft von der Güterseite aus durch Bildung von Ersparnissen als möglich annimmt. Und falls dies zutrifft, ob auch von dieser Seite Entwicklungstendenzen ihren Ausgang nehmen können. Kommt Schumpeter zu dem Ergebnis, eine Ersparnisbildung beim gewöhnlichen Ablauf des Produktions- und Konsumprozesses leugnen zu müssen, dann ist damit gleichzeitig auch die Hahn'sche Stellungnahme festgelegt: Eine zusätzliche Kreditgewährung primär von der Geldseite aus würde die einzige Möglichkeit bedeuten, das Sparen aus Einkommen nachträglich durchzusetzen. Ist aber auch nach der Schumpeter'schen Theorie das Sparen in einer Wirtschaft denkbar, in der zwischen Produktion und Konsumtion ein fortdauerndes Gleichgewicht besteht, dann muß die Hahn'sche Theorie als die Analyse eines Spezialproblems angesehen werden, während sie im anderen Falle in der Tat das Bankkreditproblem schlechthin umfassen würde.

Damit ist die Berechtigung der Hahn'schen Forderung anerkannt, die Voraussetzung seiner Untersuchung zunächst zu ergründen, denn ohne den Zusammenhang zu kennen, der zwischen seiner und Schumpeter's Theorie besteht, und ohne die Stellungnahme Schumpeters zu der Frage der

10) Egner, Zur Lehre vom Zwangssparen, St., 84. Bd., S. 532.

Sparbildung zu kennen, würde die Abgabe eines objektiven Urteils über die Bedeutung der „volkswirtschaftlichen Theorie des Bankkredites" kaum möglich sein. Als ein Ganzes gesehen mag sie abgelehnt oder anerkannt werden, Teillösungen als unmöglich nachgewiesen und einzelne Gedankengänge angenommen werden, eine Entscheidung aber darüber zu fällen, wieweit sie eine selbständige Untersuchung darstellt, oder lediglich die Ausgestaltung von Schumpeter vorgezeigter Wesenszüge ist, wird nicht möglich sein. Hierin liegt demnach nicht nur die Berechtigung, sondern in der Tat eine Forderung bei Analysierung und Beurteilung der Hahn'schen Theorie die Schumpeter'sche Wirtschaftstheorie mit zu berücksichtigen.

Diese notwendige Ergänzung kann aber darauf beschränkt werden, einige wesentliche Züge der Schumpeter'schen Theorie herauszuheben, um die Problemstellung Hahn's dem umfassenderen theoretischen Rahmen anzupassen. Die Hahn'sche Theorie sucht die Frage zu ergründen, ob zusätzliche Kredite eine Kapitalvermehrung in der Volkswirtschaft herbeizuführen vermögen, oder ob jeweils Ersparnisse hierzu erforderlich sind. Demnach wird zunächst festgestellt werden müssen, in welcher Weise Schumpeter zum Sparprozeß Stellung nimmt und welche Aufgabe der Kredit in seiner Theorie zu erfüllen hat.

Bekanntlich unterscheidet Schumpeter zwischen statischer und dynamischer Wirtschaft. Während die statische den „normalen" Wirtschaftszustand darstellt [11]), ist die dynamische Wirtschaft als Uebergang von einer Gleichgewichtslage zur anderen besonders charakterisiert. Das eigentliche Problem dieser Theorie besteht in der Herausbildung jener Faktoren, von denen Schumpeter annimmt, daß sie endogen die Statik zu überwinden vermögen.

Schumpeter hat die Darstellung der beiden artverschiedenen Kreislaufprozesse des entwicklungslosen einerseits, und des bewegten, quantitativ und qualitativ sich ändernden, in dem Gegensatz statisch und dynamisch zu fassen ver-

11) Vgl. Schumpeter, Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, S. 348.

sucht[12]). Methodologisch besteht die besondere Schwierigkeit dieser Darstellung darin, diese fiktiven Wirtschaften miteinander in Verbindung zu bringen, denn während die „Statik" nur die Voraussetzung für die Erreichung eines methodologischen Zweckes ist, den Zusammenhang zwischen Preisen und Kosten zu finden, demzufolge die Entwicklung einer Preislehre bedeutet, in der alle wesentlichen Momente „gegebene und unveränderliche" Größen sind[13]), besteht das Merkmal der Dynamik gerade in Größenveränderungen[14]). Für Schumpeter besteht der Zweck dieser Unterscheidung letzten Endes aber darin, möglichst scharf die einzelnen Momente herauszuarbeiten, die die wirtschaftliche Entwicklung durchsetzen.

Wenden wir uns zunächst dieser Theorie selbst zu, um in Kürze die wesentlichsten Züge des statischen Wirtschaftszustandes zu skizzieren, um die Grundlage festzustellen, auf der die eigentliche Theorie Schumpeters aufgebaut ist und demgemäß die Basis der Hahn'schen „Banktheorie" kennen zu lernen.

Die statische oder Kreislaufwirtschaft bedeutet einen Gleichgewichtszustand, der dadurch charakterisiert ist, daß alle Güter ihren Absatz in eingefahrenen, wenn auch nicht vorgeschriebenen Bahnen finden, daß auf jedes Angebot irgendwo in der Volkswirtschaft bereits eine Nachfrage wartet. Nirgends gibt es infolgedessen in der so charakterisierten Volkswirtschaft Güter, „die ihres Komplements, d. h. anderer Güter in den Händen von Leuten, die dieselben in erfahrungsgemäß gegebenen Verhältnissen gegen die ersteren vertauschen wollen, ermangeln"[15]). Der gleichbleibende Kreislauf, sagt Schumpeter[16]), bringt es mit sich, und zwar „seinem

---

12) Vgl. Löwe, Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung in Deutschland, in der „Festgabe für Brentano", 2. Bd., S. 357.

13) Ammon, Der Stand der reinen Theorie, ebenda S. 317 ff.

14) Adolf Weber, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, S. 222.

15) Schumpeter, *op. cit.* S. 7.

16) Ebenda S. 49.

Wesen nach", daß zwischen Aufwendung und Bedürfnisbefriedigung keine Lücke klafft und an den End- und Zwischenprodukten nicht der geringste Gewinn haftet.

Die beiden einzigen Produktionsfaktoren, die Schumpeter anerkennt[17]), Arbeit und Boden, teilen sich in den Erlös jedes Produktes: „Die Tauschbewegung zwischen Arbeit und Boden einerseits und den Genußgütern andererseits" ist nicht nur die Hauptrichtung der Strömung des Wirtschaftslebens, „sondern im Grunde genommen die einzige. Der ganze Produktionsertrag fällt jenen zu, die Arbeits- oder Naturleistung beizusteuern haben".

Hieraus ergibt sich auch für Schumpeter zwingend die Folgerung, im statischen Kreislauf eine lediglich auf der Produktion mit Hilfe von produzierten Produktionsmitteln resultierende Werterhöhung zu leugnen. Die Produktion „schafft" keine Werte, „d. h. es tritt im Verlauf des Produktionsprozesses keinerlei Werterhöhung ein[18])", sie realisiert „nur die im Wirtschaftsplan vorgesehenen Werte, die bereits vorher in den Werten der Produktionsmittel potentiell vorhanden sind". „Derselbe Preis, der nach der Produktion für das Produkt erzielt wird, müßte vorher für den Komplex der nötigen Produktionsmittel erzielt werden können, eben weil von ihnen genau so viel abhängt, wie vom Produkt. Ein jeder Produzent müßte seinen ganzen Erlös an diejenigen abgeben, die ihm Produktionsmittel" geliefert haben. Das gleiche gelte auch für diese, falls sie Produzenten irgendwelcher Produkte seien, auch sie müßten ihren Erlös weiter verteilen, „bis schließlich die ganze ursprüngliche Preissumme Lieferanten von Arbeits- und Naturleistungen zufiele[19])".

So wickelt sich nach der Schumpeter'schen Ansicht der Produktionsprozeß ab ohne Berücksichtigung der produzierten Produktionsmittel, die in keiner Weise am Einkommen teilnehmen. Alle Einkommen werden in jeder Wirtschaftsperiode „unter dem Titel von Lohn oder Grundrenten verzehrt". Demnach bleiben nicht nur die produzierten Pro-

17) Schumpeter, *op. cit.* S. 57 f.
18) S. 37.
19) S. 36.

duktionsmittel unberücksichtigt als „Zwischenglieder", als „durchlaufende Posten"[20]), sondern auch die Kapitaldisposition im Sinne Cassel's.

Die produzierten Produktionsmittel hätten zwar, argumentiert Schumpeter[21]), die Fähigkeit „der Produktion zu dienen". Mit ihrer Hilfe wäre es sogar möglich, mehr Güter zu erzeugen als ohne sie. Diese Produkte könnten auch einen höheren Wert als diejenigen darstellen, die ohne die produzierten Produktionsmittel erzeugt worden wären. Aber der höhere Wert müßte dem höheren Wert der Produktionswerkzeuge, und dieser wiederum dem höheren Wert der Arbeits- und Bodenleistung zugerechnet werden.

In diesen Zwischengliedern der Produktion könne sich kein Wertelement halten, aus ihnen kein Reineinkommen herleiten. Denn einerseits kann „keine Diskrepanz . . . zwischen dem Werte des ihnen zuzurechnenden Produkts und ihrem Eigenwerte bestehen. Eine Maschine mag noch so viel Produkte erzeugen helfen, stets muß die Konkurrenz Wert und Preis ihrer Produkte solange drücken, bis Wertgleichheit hergestellt ist, sie mag — andererseits — noch so viel mehr leisten, als Handarbeit vermöchte, — einmal eingeführt, erspart sie Arbeit nicht immer von neuem, so daß sie nicht immer von neuem einen Gewinn abwirft: der ihr zu verdankende Mehrerlös, der so sehr in die Augen springt, die ganze Summe, die der „Verwender" für sie zu zahlen bereit ist, muß an Arbeiter und Grundeigentümer herausgegeben werden. Ueberhaupt produziert sie den Wert nicht, den sie dem Produkt hinzufügt, wie man oft naiver Weise angenommen hat, sondern sie ist nur . . . sein momentaner Träger". Dem Besitzer produzierter Produktionsmittel fällt nicht mehr zu als das, was er weiter zu geben hat, „weder in der Wertrechnung, noch in der Preisrechnung"[22]). Der Wert auch dieser Produkte wird nach Reservoirs hingeleitet, „aus denen kein Zins mehr fließen kann". Für den Zins fehlt jede Grundlage, es gäbe „keine Funktion, aus deren Bezahlung er erscheinen könne"[23]). Das Moment des „Wartenmüssens"

20) S. 37.
21) S. 57 f.
22) S. 255 f., 245.
23) Ebenda S. 78.

schätzt Schumpeter gering ein, denn „auf die regelmäßigen Beträge muß man einfach nicht „warten", da man sie genau dann erhalten kann, wenn man sie überhaupt braucht". Das Prinzip der Knappheit findet ebenfalls keine genügende Berücksichtigung: die Einführung neuer Produktionsmethoden wäre jederzeit auch ohne vorhergehende „Güteraufhäufung" möglich [24]).

Dies sind im wesentlichen die Charakteristika der statischen Wirtschaft im Sinne Schumpeters. In ihr gibt es keinerlei Lücken und Vorräte, an den produzierten Produktionsmitteln haftet kein Einkommen, alles Einkommen wird auf die einzigen Produktionsfaktoren Arbeit und Boden verteilt. Engländer hat füglich recht, die Kapitalisten dieser Theorie als „reine Wohltäter der Menschheit" zu bezeichnen [25]).

Weber [26]) führt gegenüber der Schumpeter'schen Ansicht des statischen Wirtschaftszustandes aus, daß sein Erkenntnisobjekt „einen zu kleinen und daher wirklichkeitsfremden, wenn auch sehr exakt bestimmten Inhalt habe". Demgegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Schumpeter'sche Fiktion für einen bestimmten Zweck ausgewählt ist. Seine Darstellung des Preisbildungsprozesses in der Statik entbehrt, wenngleich sie nicht befriedigen kann, nicht einer gewissen Berechtigung, denn die Markttendenzen üben unter der Voraussetzung freier Konkurrenz und Ausschaltung aller Störungsfaktoren ständig in der Richtung einer Senkung der Kosten einen Druck aus und werden in einem ganz bestimmten Punkt ein Gleichgewicht der Wirtschaft erreichen. Alsdann aber ist eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage von der Güterseite aus nicht mehr möglich, alle Wirtschaftsverhältnisse würden sich in ihrem Optimum befinden. „Weder kann für die Produktionsmittel noch für die Produkte ein höherer Preis erzielt werden; ein bestimmtes Preissystem ist erreicht, bei dem notwendigerweise

24) Ebenda S. 48.

25) Engländer, Kapitalzins und wirtschaftliche Entwicklung, St., 84. Bd., S. 116.

26) Weber, *op. cit.*, S. 219.

die Preise der Produktionsmittel mit den Preisen der mit ihrer Hilfe erzeugten Produkte übereinstimmen[27])."

Die Frage ist aber nur, welche Produktionsfaktoren die Preisbildung beeinflussen. Gegen Schumpeter läßt sich einwenden, daß in der von ihm konstruierten Statik dem Moment des Wartens keine Bedeutung beigemessen wird, weil die Erträge der dauerhaften Güter, aber auch der Produkte immer dann bereitständen, wenn sie erwartet würden. Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß selbst in einer statischen Kreislaufwirtschaft die Reproduktion des Realkapitals im Sinne Cassel's ohne die Bereitwilligkeit irgendwelcher Wirtschaftssubjekte bis zum Zeitpunkt zu warten, an dem die Nutzungen der Güter erlangt werden können, durchführbar wäre. Die Reproduktion setzt das Vorhandensein einer entsprechenden Kapitaldisposition voraus, die zur Uebernahme der verschiedenen konkreten Güter, des beweglichen und des festen Realkapitals zur Verfügung stehen muß. „Dies bedeutet", sagt Cassel[28]), „eine bestimmte Forderung an die Bereitwilligkeit der Gesamtwirtschaft, das Opfer des Wartens zu bringen, also an ihre „Sparsamkeit". Das Warten ist ein Produktionsfaktor, der nicht frei zu haben ist. Diese Leistung des Wartens steht der Wirtschaft nur in beschränktem Umfange zur Verfügung, denn die sofortige Befriedigung der Bedürfnisse kann nur bis zu einem gewissen Grade entbehrt werden. Das Warten bedeutet also einen Verzicht auf die sofortige Konsumtion wirtschaftlicher Güter und ermöglicht es dadurch, daß über diese Güter im Sinne der kapitalistischen Produktionsmethode verfügt werden kann[29]) [30])."

Aber trotzdem ließe sich noch die Behauptung aufstellen, die Konstruktion Schumpeter's sei wohl wirklichkeitsfremd, aber als rein ökonomisches Erkenntnisobjekt immerhin denkbar. Sie hätte einen bestimmten Zweck zu erfüllen, und würde ihrer Darstellung entsprechend als ein „völlig starres System der Produktion" (Lederer) zu denken sein.

---

27) Weber, Allgem. Volkswirtschaftslehre, S. 220.

28) Cassel, Theoretische Sozialökonomie, S. 176 ff.

29) Cassel, *op. cit.*, S. 198.

30) Vgl. Halm, Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt, Conr. Jahrb., 125. Bd., S. 5.

Dem ist aber nicht so. Eigenartigerweise gibt Schumpeter dem Gedanken Raum, daß in der von ihm fingierten Wirtschaft, in der alle Daten sich aneinander angepaßt haben, Wachstumserscheinungen möglich wären. Der „normalerweise" in jeder Wirtschaft eintretende Zuwachs[31]), sowohl der Bevölkerung als auch des Reichtums, ändere am Wesen der Sache nichts, Schumpeter bezeichnet diese Veränderung als eine „Auswirkung von Datenänderungen"[32]), eine „statische Ausweitung" und „kleinweise" Zunahme des Kreislaufes[33]). Damit soll die Tatsache zum Ausdruck gebracht werden, daß eine Wirtschaft, die „von den Veränderungen ihrer Umwelt gleichsam mitgezogen werde", trotzdem „entwicklungslos" sei[34]). Nach seinen Ausführungen aber zu dem Preisbildungsproblem und der Frage der Zurechnung in der Statik ist gar nicht einzusehen, wie eine Anpassung des Realkapitals an das Wachsen der Umwelts-Faktoren durchführbar sein soll, da alles Einkommen als Grundrente und Lohn „verzehrt" werde, ein Sparen folglich in dieser Wirtschaftsordnung unbekannt ist. Schumpeter behauptet zwar, daß diese „kleinweise" Ausweitung in der Statik möglich sei, wie sie aber zu erklären ist, darüber sagt er nichts aus.

Neben diese statische Wirtschaft stellt Schumpeter eine andere, eine dynamische Wirtschaft. In ihr verändern sich die Daten nicht als Folgen von exogenen Ursachen, sondern gleichsam aus der Wirtschaft heraus. Zwar bedeutet der Uebergang von der Statik zur Dynamik in der Schumpeter'schen Theorie einen Sprung, denn ohne die Einführung eines letzten Endes exogenen Faktors würde ihm die Erklärung der Veränderung nicht gelingen. Auf diese Zusammenhänge ist jedoch bereits des öfteren hingewiesen worden, so daß es sich erübrigt, auf sie näher einzugehen.

Wesentlich allein ist für die vorliegende Untersuchung die Tatsache des Methodenwechsels innerhalb ein und derselben Theorie. Nach Ansicht Schumpeter's beginnt mit dem Augenblick des Einsetzens eines Druckes, dessen Ziel eine

---

31) Schumpeter, *op. cit.*, S. 102; vgl. auch S. 121, Anm. 21.

32) Ebenda S. 75 f.

33) S. 102.

34) Schumpeter, *op. cit.* S. 96.

Veränderung des bisherigen reibungslosen Ablaufes des Produktionsprozesses ist, eine Veränderung der sämtlichen Daten der Wirtschaft in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Die bewegende Ursache ist das Auftreten eines neuen, der Statik wesensfremden Momentes: des Bankkredites, der neu geschaffenen Kaufkraft.

Die wirtschaftliche Entwicklung, die der mit neuem Kredit ausgerüstete Unternehmer „spontan", aber auch „diskontinuierlich" auslöst, ist nach Schumpeter's Behauptung [35]), „eine besondere praktisch und gedanklich unterscheidbare Erscheinung, die nicht vorkommt unter den Erscheinungen des Kreislaufs oder der Gleichgewichtstendenz, sondern nur wie eine äußere Macht in sie hineinwirkt [36]). Sie ist die Veränderung der Bahn, in welcher sich der Kreislauf erfüllt, im Gegensatz zur Kreislaufbewegung, die Verschiebung des Gleichgewichtszustandes im Gegensatz zum Vorgang nach einem Gleichgewichtszustand."

Die bis dahin gleichmäßig abrollenden Produktionsvorgänge und ihre Ergebnisse, die sich nur auf Arbeit und Bodennutzungen verteilen sollen, werden in dieser dynamischen Wirtschaft auf drei Produktionsfaktoren verteilt. Der Unternehmer, der mit Hilfe des Kredites neue Kombinationen durchzusetzen beabsichtigt, ist in der Lage, einen Zins zu zahlen, „weil er mit dem Darlehn einen Gewinn erzielen kann" [37]).

Nach der von Schumpeter entwickelten statischen Wirtschaftskonstruktion kann in dieser an den produzierten Produktionsmitteln kein „Wertplus" haften bleiben, alle Faktoren, die für die Preisbildung in Frage zu kommen scheinen, lassen sich in Lohn- und Grundrente auflösen. In der dynamischen Wirtschaft dagegen sollen diese Behauptungen ihre Gültigkeit verlieren und der Preis eines Produktes wird nun nicht mehr nur den zuvor erwähnten einzigen Kostengütern zugerechnet, sondern die Unternehmerfunktion erhält ebenfalls einen Anteil am Ertrage.

Der schon von Schumpeter nicht zu vermeidende Bruch, bei der Zusammenfügung zweier letzten Endes wesens-

35) Schumpeter, *op. cit.* S. 98.
36) Im Original nicht gesperrt.
37) Ebenda S. 297 f.

fremder Kreislaufwirtschaften, das Fehlen des Zinses in der Statik, und die Erklärung der Zinserscheinung aus dynamischen Vorgängen, finden sich auch in der Hahn'schen Banktheorie ebenso wie die von Schumpeter letzten Endes nach statischen und dynamischen Merkmalen eingeführte Unterscheidung der Kredite in „normale" und „abnormale": „Die „Anteilscheine" am volkswirtschaftlichen Güterstrom, die der normale Kredit schafft, sind Bescheinigungen vergangener Leistungen und vorhandener Güter. Jene, die der Kredit schafft, der von der herrschenden Meinung als abnormal bezeichnet wird, sind ihrem Wesen nach Bescheinigungen künftiger Leistungen und erst zu produzierender Güter" [38]).

Schumpeter trennt nach statischen und dynamischen Merkmalen und hält die Unterschiede zwischen beiden Kategorien für „fundamental" „sowohl dem Wesen wie der Wirkungsweise nach". Während im ersten Fall die Kreditgewährung sich auf einen Einwurf in das Sozialprodukt stützt, nimmt die zweite Kategorie die Produktionsergebnisse vorweg, ihr entspricht „zunächst nichts".

3. Uebersicht über die Einstellung der Kritik zu Hahn's Banktheorie.

Hahn's Kritiker haben sich nur in geringem Umfange mit diesen Zusammenhängen beschäftigt, zumeist bleiben sie unerörtert. Während eine der letzten Besprechungen der Hahn'schen Banktheorie, die von Haberler [39]) [40]) sich darauf beschränkt, auf den Zusammenhang zwischen der Schumpeter'schen und Hahn'schen Theorie hinzuweisen, sich mit der Bemerkung begnügt, Hahn habe „an Gedanken Schumpeter's anknüpfend, sie radikalisierend und zuspitzend", einen „Prozeß vor dem Forum der Wissenschaft wieder aufgenommen, den man schon als endgültig erledigt anzusehen pflegte", verkennt die erste Kritik an der Untersuchung Hahn's, die von L. von Bortkiewicz die Zusammenhänge vollkommen.

38) Schumpeter, *op. cit.* S. 147.

39) Haberler, *op. cit.* S. 803.

40) In ähnlicher Weise geht auch Djelal auf die Zusammenhänge ein.

Dieser behauptet, daß bei näherem Zusehen die Hahn'sche Theorie von der herrschenden Meinung, d. h. von der Annahme des ungebrochenen Primates des Passiv-Kreditgeschäftes durchaus nicht abweiche, denn sie laufe „einfach darauf hinaus, daß bei der von Hahn fingierten Organisation des Zahlungswesens der Mensch, ob er Unternehmer, Rentner oder Arbeiter sei, sozusagen keinen Schritt tun könnte, ohne die Hilfe einer Bank in Anspruch zu nehmen, und so mit dem „Kredit" in Berührung zu kommen — eine Feststellung von formaler Natur, die mit dem Problem der volkswirtschaftlichen Wirkungen des Kredits im allgemeinen und des Bankkredits im besonderen recht wenig zu tun hat"[41]).

Diejenige Kritik, die immerhin Ansätze eines Eingehens auf die eigentlichen kapitalzinstheoretischen Grundgedanken der Hahn'schen Theorie zeigt, ist die Entgegnung Adolf Weber's auf Hahn's Besprechung seines Buches. Aber sie kann insofern nicht befriedigen, als Weber nach Präzisierung seiner eigenen Einstellung zu diesem Problem eine weitere Auseinandersetzung mit Hahn abgelehnt.

Adolf Weber[42]) betont, daß er in seinem Buche „Depositenbanken und Spekulationsbanken" keine eingehende theoretische Auseinandersetzung mit Kredit- und kapitaltheoretischen Grundanschauungen bieten durfte. Dagegen geht er in seiner Erwiderung auf die Hahn'sche Kritik an seinem Werke über Depositen- und Spekulationsbanken mit einigen Bemerkungen auf die Grundlage der Hahn'schen Theorie ein, um seinen ablehnenden Standpunkt auch gegenüber den Schumpeter'schen Untersuchungen festzulegen. Er betont hierbei die Notwendigkeit, das „Gebäude einer Kredit- und Kapitaltheorie" auf dem Fundament zu errichten, „daß das Angebot von Kapitaldisposition (das Wort im Sinne Cassels gebraucht) das Primäre, die dadurch ermöglichten Produktionswege nur das Sekundäre sind".

Während fast alle anderen Besprechungen auf die Zusammenhänge der Schumpeter'schen und Hahn'schen

41) L. v. Bortkiewicz, *op. cit.* S. 80.

42) Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken, Arch. f. Soz., 52. Bd., S. 53.

Theorie so gut wie gar nicht näher eingehen, ist die Stellungnahme Diehl's[43]) zu der Frage der Verflechtung beider Theorien insofern interessant, als er wohl hierauf hinweist, aber behauptet, von einer Uebereinstimmung zwischen beiden könne höchstens hinsichtlich der Terminologien, nicht aber dem sachlichen Inhalt nach die Rede sein.

Auf jene entscheidende Tatsache, die Hahn zweifellos die Anregung zu seiner Untersuchung gegeben haben mag, daß nämlich der Kredit jener Faktor ist, der, wie Schumpeter sagt, die Kreislaufwirtschaft aus ihrer Gleichgewichtslage zwingt und eine spontane wirtschaftliche Entwicklung herbeiführt, auf diese Weise aktiv und primär in den Produktionsprozeß eingreift, geht außer Djelal kein einziger seiner Kritiker ein. Die Hahn'sche Ausgangsstellung setzt aber gerade die Berücksichtigung dieser Grundauffassung voraus. Wieweit es ihm gelingt, die Schumpeter'sche These, nach der Kredit und Zins nur Faktoren der Dynamik sind, voll zu beweisen, steht auf einem anderen Blatt.

43) Diehl, *op. cit.* S. 143 ff.

II. Abschnitt.

Die Basis der Hahn'schen Theorie: Die Schumpeter'sche Kreislaufwirtschaft.

1. Der Ursprung der Kreditmittel.

Daß Hahn von einer entwicklungslosen Kreislaufwirtschaft ausgeht, läßt sich aus der Frage entnehmen, mit der die Untersuchung des Problems einsetzt. Im Gegensatz zu anderen Theorien, die zunächst die Tätigkeit der Banken als Vermittler geliehener Gelder darstellen [1]), sucht Hahn alles zu vermeiden, was „Vorrats"-Vorstellungen in seine Untersuchung eindringen lassen könnte. Nur aus diesem Grunde konstruiert er „nach Maßgabe vorhandener Tendenzen" eine bargeldlose Wirtschaft [2]), nicht aber, wie Haberler meint [3]), um jene Tauschmittel hervorzuheben, „die heute den ganz überwiegenden, auf manchen Märkten sogar ausschließlichen Teil des Kreditangebots ausmachen".

Es bedeutet jedoch einen methodologischen Mißgriff, die Kreislaufwirtschaft im Sinne Schumpeters zum Ausgangspunkt einer Untersuchung zu machen, die im wesentlichen sich ausschließlich mit dynamischen Vorgängen befaßt. Das Ineinandergreifen der beiden artverschiedenen Kreislaufwirtschaften läßt sich durch die ganze Theorie Hahn's verfolgen, erscheint aber am deutlichsten in jenen Teilen seiner Darstellung, die bemüht sind, das Charakteristische des Bankkredites zu schildern.

---

1) Vgl. u. a. Mises, Theorie des Geldes und der Umlaufsmittel, S. 266.

2) Hahn, *op. cit.* S. 25.

3) Haberler, *op. cit.* S. 805.

Hahn fragt ganz im Sinne der dynamischen Theorie Schumpeter's, die die Faktoren untersucht, denen es gelingt, die statische Kreislaufwirtschaft gleichsam von innen heraus in eine dynamische zu verwandeln, nach dem Ursprung der „Mittel", mit denen die Banken Kredite gewähren[4]). Die von anderen Theorien vorgetragenen Ansichten behauptet Hahn, bevor er seine eigene Analyse entwickele, auf ihren Wahrheitsgehalt hin prüfen zu wollen, aber noch ehe er seine Absicht ausgeführt hat, erklärt er bereits jede Meinung, die den Standpunkt vertrete, die Banken entnähmen ihre Kredit-„Mittel" einem seitens des Publikums in die Banken eingelegten Vorrate von ersparten oder vorübergehend entbehrlichen „Mitteln", für allgemein und grundsätzlich unrichtig[5]).

Seine Behauptung begründet Hahn damit, daß diese Vorstellungsweise zu einem Zirkelschluß führen müsse: Wenn für den Umfang der Kredite der Banken die ihnen als Depositen zufließenden Mittel maßgebend sein sollen, dann wäre zur Anlage verfügbares Kapital nur in dem Maße vorhanden, in dem „die einzelnen Subjekte der Volkswirtschaft weniger verausgaben, als sie eingenommen haben". Nach einer derartigen Auffassung aber wäre die Kapitalbildung „ein jeweils der Vergangenheit angehöriger Vorgang, das „neugebildete" Kapital — in die Welt des Gutes projiziert — identisch mit demjenigen Gut, auf das das sparende Wirtschaftssubjekt infolge seiner eigenen „Vorleistung" einen Anspruch erworben hatte, auf das es aber infolge seines Sparens zugunsten der Bank, bzw. deren Kreditnehmer verzichtet". Diese ganze „Kette von Vorstellungen" erklärt Hahn „für die moderne Wirtschaft nicht nur ausnahmsweise, sondern allgemein und grundsätzlich" für falsch, eine Feststellung, die unter Berücksichtigung der Schumpeter'schen Ausführungen zu der Problematik der Statik ganz logisch und selbstverständlich erscheint. Hahn kann auf Grund der Prämissen gar keinen anderen Standpunkt einnehmen und es bedeutet infolgedessen auch keine Wandlung seiner Ansicht, wenn er in seinem Aufsatz „Kredit" außer diesem nicht auf Vorräten basierenden Kredit, noch die Kreditart einer Ueber-

4) Hahn, *op. cit.* S. 6.
5) Ebenda S. 7.

tragung vorhandener Kaufkraft, eines „nichtinflatorischen" Kredits erwähnt[6]). Für die Ausweitung der Wirtschaft, für die Durchsetzung neuer Kombinationen stehen in der statischen Wirtschaft keine „Mittel" zur Verfügung, sie können gar keinem Vorrat entnommen werden.

Grundsätzlich stehen sowohl Schumpeter als auch Hahn auf dem Standpunkt, daß theoretisch betrachtet eine Kreditvermehrung gar nicht anders denkbar ist als ohne Berücksichtigung ersparter Kaufkraft. Hiermit wird zugleich der Ansicht entgegengetreten, daß von einer Kaufkraft-Gewährung dieser Art allein Entwicklungsanregungen ausgehen. Banktechnisch betrachtet wird in der Hahn'schen Darstellung der Bankkredit in der Form eingeräumt, daß eine Bank ihrem Kunden auf seinem Scheckkonto den kreditierten Betrag gutschreibt und ihn gleichzeitig auf Debitorenkonto mit dem gleichen Betrage belastet; durch Uebertragung der Gutschrift beginnt sie zu zirkulieren. Während also der Kreditnehmer den Kreditbetrag zediert und dafür Güter und Dienste erwirbt, bleibt er bis zur Beendigung des Kreditverhältnisses in der Form der Belastung auf Debitorenkonto der Bank verhaftet[7]).

Die Darstellung des Einzelvorganges überträgt Hahn auf die Gesamtwirtschaft und behauptet, nicht das Passivgeschäft der Banken, insbesondere nicht das Depositengeschäft, sei das Primäre, sondern das Passivgeschäft werde erst ermöglicht und hervorgerufen durch ein Aktivgeschäft einer Bank, das in jedem Falle und allgemein vorangegangen sein „muß"; „das Passivgeschäft der Banken ist nichts anderes als ein Reflex vorangegangener Kreditgewährung"[8]).

Die Kritik, die Haberler gegen diese Darstellung richtet, läßt deutlich das Mißverständnis erkennen, das Mißverstehen des eigentlichen Hahn'schen Gedankenganges. Er bezeichnet die Behauptung Hahn's als „trivial und nichtssagend", weil sie nichts anderes bedeute, als daß Geld erst vorhanden, geschaffen sein müsse, bevor es in die Zirkulation eintreten und angelegt werden könne.

---

6) Siehe oben.
7) Hahn, *op. cit.* S. 24.
8) Ebenda S. 25.
9) Haberler, *op. cit.* S. 806 f.

Haberler hätte mit diesem Einwand Recht gehabt, wenn Hahn's Theorie darauf Anspruch erheben könnte, das von ihr behandelte Problem abschließend und ohne stillschweigende Uebernahme von Voraussetzungen, die zudem den allgemein vertretenen Ansichten entgegengesetzt sind, behandelt zu haben. Allerdings hat Hahn außer Acht gelassen, daß die Schumpeter'sche Statik in Verfolg eines bestimmten Zweckes durchaus den Kreislaufprozeß wirklichkeitsfremd beschrieben hat — ob berechtigt oder nicht, kann hier nicht näher betrachtet werden — er hat infolgedessen die Darstellung dieses wesentlichen Grundzuges unterlassen. Haberler übersieht diese Voraussetzung der Bank-Theorie, die für Hahn die Ursache der einseitigen Darstellungsweise geworden ist und ihn veranlaßt haben dürfte, die Kreditein-räumung ausschließlich der Willkür der Banken zuzuschreiben.

Daß dem so ist, läßt sich auch aus der Art zeigen, in der Hahn seine Untersuchung gegen mögliche Einwände zu sichern sucht:

"1. Das Primat des Aktiv-Kreditgeschäftes ergäbe sich aus einer Betrachtung der Entwicklung[10]), die der Umfang des Zahlungsverkehrs angenommen habe. Hahn erkennt an, daß der moderne Zahlungsverkehr zurückgehe auf den grundsätzlichen Bargeldverkehr, aber von diesem habe er sich fortgebildet und verdanke dies „ausschließlich" der primären Schaffung von Girokonten durch die Banken. Stets hätten die Banken mehr Scheckkonten errichtet, „als alte infolge Verwandlung in Sparguthaben verschwunden sind". Von dem reinen Bargeldverkehr hätte ein derartiger Aufschwung gar nicht erwartet werden können. Hier klingt auch ein Gedanke an, den wir bereits bei Schumpeter kennen gelernt haben: die Berücksichtigung von Wachstumserscheinungen, die „statische Ausweitung" der Wirtschaft. Hahn behauptet nämlich, Gutschriften, die auf die Einlieferung von Edelmetallmünzen zurückzuführen seien, die folglich als vollgedeckt zu bezeichnen sind, könnten „zur Not" als nicht von den Banken „primär kreiert" betrachtet werden. Das gleiche gelte hinsichtlich der vollgedeckten Noten.

Der Sinn dieser Bemerkung kann aber nur der sein, daß Hahn prinzipiell jedes Guthaben als von einer Bank pri-

10) Hahn, *op. cit.* S. 31.

mär kreiert, also ohne einen entsprechenden Vorgang auf der Güterseite, der die Gutschrift ausgelöst haben könnte, betrachtet, dagegen das Vorhandensein von barem Gelde als keinen primären Vorgang, sondern als den Reflex der Ausweitung, der Reichtumszunahme durch natürliche Gütergewinnungsmaßnahmen ansieht.

2. Hahn glaubt[11]), auf Grund einer quantitäts-theoretischen Betrachtungsweise könnte ihm entgegengehalten werden, daß zwischen dem Zahlungs- und Kreditverkehr in der Bargeld- und der bargeldlosen Wirtschaft nur ein formeller Unterschied bestände, während im Grunde genommen in beiden Wirtschaften genau dasselbe geschähe, nur daß in der bargeldlosen Wirtschaft das Geld die Gestalt von „Giralgeld" annehme. Das Wesen der Sache würde aber dadurch in keiner Weise berührt, denn es wäre gleichgültig, ob ein Sparguthaben durch eine tatsächliche Einlage von Geld oder durch eine Verwendung eines Scheckkontos entstehe.

Diesen möglichen Einwand glaubt Hahn mit dem Hinweis entkräften zu können, daß das Unterscheidungsmerkmal zwischen beiden Vorgängen gerade in der irgendwann erfolgten primären Einräumung des Bankkredites bestehe. Denn auch jedes Sparguthaben könne stets als die Stilllegung eines irgendwann entstandenen Scheckguthabens gelten, das ebenfalls ursprünglich dazu bestimmt gewesen sei, als ein neuer Kredit-Hebel dem Güterentzuge zu dienen.

3. Wenn Hahn auch in diesem Zusammenhange zu der Frage des „Sparens" nicht Stellung nimmt, so dürfte dennoch seine Ansicht über dieses Problem ein weiterer Beweisgrund für die Behauptung sein, daß er seine „Theorie des Bankkredits" auf der statischen Kreislaufwirtschaft Schumpeters aufbaut.

Grundsätzlich führt Hahn[12]) die Spartätigkeit auf vorangegangene Krediterpansion zurück, die stets der Bildung von Ersparnissen in der Volkswirtschaft vorangehen muß. Hahn beschreibt diesen Vorgang ausführlich: ein neues Scheckguthaben, — dessen Betrag, um einen treffenden Ausdruck Sombart's[13]) zu benützen, „über die Aktiva der

11) Hahn, *op. cit.* S. 40.
12) Hahn, *op. cit.* S. 40.
13) Vgl. Sombart, *op. cit.* S. 178.

Gesellschaft" hinausgeht, — zirkuliert in der Volkswirtschaft solange, bis es zu einem Wirtschaftssubjekt gelangt, das es nicht weiter überträgt, sondern „auf längere Zeit — bis zur Entkonsolidierung, der Wiederverausgabung des Ersparten" stehen läßt. Die Stillegung eines Scheckguthabens hat für ihn fast eine negative Bedeutung, denn sie parallelisiert die Wirkung eines entsprechenden neuen Kredites. Dieser neue Kredit aber, und das dürfte das Entscheidende sein, darf nach der Hahn'schen Problemstellung nie als Reflex eines entsprechenden Vorganges in der Gütersphäre angesehen werden, sondern ihm entspricht grundsätzlich kein Voreinwurf.

4. Die Anschauung, die Hahn sich von dem Gesamtvorgang gebildet hat, läßt sich an einem Gedankengang erkennen, der nur in Verbindung und im Zusammenhang mit einer Untersuchung einen Sinn erhält, die das Problem des Anfangs aufrollt, die Frage also, nach der Bestimmung des die Statik aus ihrer Bahn zwingenden Momentes. In der Schumpeter'schen Kreislaufwirtschaft könnte es gar keinen Sinn haben, danach zu fragen, wann eine Bewegung begonnen hat, sie stellt einen Dauerzustand dar, der durch nichts und in nichts unterbrochen wird. Infolgedessen wäre es auch zwecklos, nach dem Bewegungsbeginn der in dieser Wirtschaft zirkulierenden Tauschmittel zu fragen.

Wenn nun aber Hahn[14]) die Betrachtung anstellt, mit welchem Stück der Bewegung des Giralgeldes eine Untersuchung beginnen müsse oder ob die Wahl eines besonderen Momentes überhaupt gleichgültig sei und er selbst die Frage dahin beantwortet, es müsse stets der Bewegungsbeginn ins Auge gefaßt werden, dann dürfte dies zusammen mit der Bemerkung, das Bild des Kreislaufes habe für das Kreditproblem keine Gültigkeit, zur Genüge die besondere Betrachtungsweise Hahn's beweisen. Zudem bezeichnet Hahn es als einen „logischen Fehler", die Vorstellung des Kreislaufes beizubehalten und die Mittel der Banken „als ihnen von außen zufließend, nicht als von ihnen kreiert" zu betrachten, weil das Moment des Bewegungsbeginns „ganz regelmäßig mit dem Augenblick der Einräumung eines Kredites seitens einer Bank an einen Kunden zusammenfällt".

14) Hahn, *op. cit.* S. 32.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß Hahn von einem statischen Wirtschaftszustand ausgeht, in dem keine Ersparnisse gemacht werden, einer Wirtschaft also, die von sich aus eine Vermehrung ihres Kapitals (im Sinne Ricardo's[15]) nicht durchzusetzen vermag, deren Ersparnisbildung eine Frage primärer Krediterpansion ist. Zu dieser neuen Krediteinräumung sind die Banken befähigt, weil sie keiner Vorräte bedürfen: Nach der Hahn'schen Darstellung sind sie grundsätzlich, weil sie die Guthaben bargeldlos zur Verfügung zu stellen vermögen, bei der Gewährung neuer Kredite an keine Voreinwürfe, keine von den Sparern voreingeworfenen Produkte gebunden.

In der Literatur ist die Stellungnahme zu der Behauptung Hahn's, daß das Aktivgeschäft der Kreditbanken stets das Primäre sei, eine vorwiegend ablehnende. Wenn wir der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit entsprechend, vorerst davon absehen müssen, zu der Frage selber Stellung zu nehmen und nur nach den Argumenten forschen, die gegen die Darstellung vorgebracht werden, so läßt sich leicht erkennen, daß die eigentliche Ausgangsstellung Hahn's von der Kritik nicht in Rücksicht gezogen wird, trotzdem gerade sie die Voraussetzung für die einseitige Darstellung Hahn's bildet.

Die erste Besprechung der Hahn'schen Arbeit, die bekanntlich v. Bortkiewicz[16]) erscheinen ließ, lehnt die Ansicht Hahn's über den Ursprung der Kredit-„Mittel" mit der folgenden Begründung ab: Bei einer Untersuchung der Frage nach dem Ursprunge eines Sparguthabens entspreche es durchaus nicht den Tatsachen, daß stets der Augenblick nachgewiesen werden könne, in dem eine Bank Kaufkraft schaffend eingegriffen habe. Es sei gar nicht immer erforderlich, einen Kredit in der Form einer zur Verfügung-Stellung eines bargeldlosen Guthabens in Anspruch zu nehmen, denn einerseits könnten anstatt eines Güterkaufes mit Hilfe eines Kredites die erforderlichen Mittel durch vorangehenden Güterverkauf beschafft werden; es wäre „merkwürdig", sagt v. Bortkiewicz wörtlich, „wenn in einem solchen Zustande, den man als „reine Verrechnungswirtschaft" bezeichnen mag, keine Güter verkauft und keine Leistungen gegen

15) Vgl. Hahn, *op. cit.* S. 107.

16) v. Bortkiewicz, *op. cit.* S. 78.

Entgelt dargeboten werden könnten, ohne daß der Kredit hierbei in Anspruch genommen würde". Andererseits aber müßte seiner Meinung nach noch ein anderer Weg zur Beschaffung der erforderlichen Mittel als gerade die Inanspruchnahme fremder Kaufkraft vorhanden sein, um das Kreditnehmen von einer Bank zu vermeiden, und ernstlich bezeichnet er als diesen anderen Weg den Gebrauch des Wechsels: es „erschiene jetzt das Sparguthaben — als gedeckt durch den Wechsel, bzw. durch die gegen den Wechsel von dem Unternehmer gelieferte Ware".

Ein anderer Einwand, der gegen die Hahn'sche Behauptung erhoben wird, und der sich in verschiedenen Variationen in der „Hahnliteratur" wiederfindet[17]) besagt, daß nicht nur die bargeldlosen Tauschmittel primär entstanden sind, sondern daß auch die in einer Bargeldwirtschaft zirkulierenden Tauschmittel primär entstanden sein müssen. So hat außer Haberler auch Lampe[18]) gegen Hahn's Darstellung die Behauptung vorgebracht, daß zwischen Bargeldwirtschaft und Giralgeldwirtschaft kein ökonomisches Unterscheidungsmerkmal vorhanden sei, sondern daß der Unterschied „ausschließlich im Bereiche der Geldtechnik" läge. Zum Beweise führt Lampe als Beispiel den Fall eines Staates an, der für einen seiner Betriebe Maschinen kauft, aber aus Mangel an ordentlichen Einnahmen sein Münzregal zur Bestreitung seiner Schuld mißbrauche. Dieser Vorgang soll nach seiner Ansicht genau dem bargeldlosen Hahn's entsprechen. „Der Gedanke, daß alles bare Geld einmal „primär" geschaffen sein muß, liegt ebenso nahe, wie der, daß die Guthaben der Banken nicht schon seit Ewigkeiten bestehen können."

Fraglos hat Lampe mit diesem Einwand Recht, aber in der Hahn'schen Betrachtungsweise wird mit der Behauptung vom Primat des bargeldlosen Aktivkredites bereits ein besonderer Sinn, allerdings stillschweigend, verbunden, nach dem zwischen einer Kreditgewährung, die, wie Sombart sagt[19]), über die „Aktiva der Gesellschaft" hinausgeht und

17) Vgl. Haberler, *op. cit.* S. 807. Lampe, *op. cit.* S. 135, Mannstädt, *op. cit.* S. 11.

18) Lampe, *op. cit.* S. 135.

19) Sombart, *op. cit.* S. 177.

eine Kreditgewährung, die sich aus dem Wachsen der Wirtschaft und der erforderlichen Anpassung der übrigen Daten ergibt, zu unterscheiden ist.

2. Das Wesen eines Bankkredites im Hahn'schen Sinne.

Die Darstellung Hahn's vom Ursprung der Kredit-„Mittel" und vom Primat des Aktivkredites vermittelt an sich noch kein vollständiges Bild seiner Darstellung vom Ablauf des Gesamtvorganges. Wir wissen bisher nur, daß Hahn von einer statischen Kreislaufwirtschaft ausgeht und die bargeldlose Krediteinräumung als den Typus moderner inflatorischer Kreditvermehrung ansieht. Ueber die Einwirkung dieses neuen Kredites auf die Güterspäre ist bisher noch nichts ausgesagt, trotzdem nach dieser Grundlegung und unter Berücksichtigung des Hahn'schen Hinweises auf die Schumpeter'sche Grundauffassung vom Wesen und von der Aufgabe eines Bankkredites seine Konjunktur auslösende Kraft vermutet werden darf.

Als nächster Schritt unserer Analyse der Hahn'schen „Theorie des Bankkredites" müssen wir den Versuch machen, die begriffliche Abgrenzung des Erkenntnisobjektes festzustellen. Die Darstellung einer primären Krediteinräumung gibt allein keinen Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge, in das sozial Bedingte dieses Vorganges.

Hahn bezeichnet als Zweck eines Kredites die Ueberstellung von Gütern und Diensten auf ein Wirtschaftssubjekt, das „zur Zeit keine Gegenleistung zu tätigen in der Lage ist"[20]). Mit dieser Hervorhebung der zeitlichen Differenziertheit von Leistung und Gegenleistung ist das wesentliche Merkmal eines Kredites bezeichnet.

Für die begriffliche Erfassung dieser Krediterscheinung benützt Hahn eine recht gekünstelt erscheinende Konstruktion und scheidet zunächst scharf zwischen dem bankmäßigen und dem gütermäßigen Vorgang, den er als das Kreditverhältnis im eigentlich volkswirtschaftlichen Sinne bezeichnet. Auf diese Weise erscheint in der Darstellung außer der Bank als Kreditgeber noch ein Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen

20) Hahn, *op. cit.* S. 33.
21) Hahn, *op. cit.* S. 33 f.

Sinne", nämlich jenes Wirtschaftssubjekt, das die Güter und Dienste hingibt, während der Bank die Erfüllung einer besonderen Aufgabe vorbehalten bleibt.

Der Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen Sinne" ist „immer und nur der jeweilige Inhaber des infolge des Kredites entstandenen Guthabens". Hahn will, wenngleich eine derartige Auslegung möglich wäre, damit nicht sagen, daß derjenige, der sich den Bankkredit verschafft, nun dieser Kreditgeber sei, sondern daß das Wirtschaftssubjekt, dem jener mit Hilfe des Bankguthabens Güter und Dienste entzieht, diese Aufgabe übernimmt. Damit verbindet Hahn eine bestimmte Vorstellung: er bezeichnet ihn deshalb als den Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen Sinne", weil er, trotzdem ihm das Ueberweisungsguthaben zediert wird, ohne „effektive" Gegenleistung bleibt, „wenn und solange er das Guthaben nicht weiter zediert." Die nähere Erklärung für seine Definition scheint in dem Hinweis darauf zu liegen, daß er sich ihm zustehender Güter zugunsten der Kreditnehmer entäußert habe [21]).

Sinnvoll ausgelegt müßte diese Darstellung besagen, daß jedes Wirtschaftssubjekt als Kreditgeber im „volkswirtschaftlichen Sinne" aufzufassen sei, das Güter und Dienste, die ihm selber zustehen, fortgibt ohne sogleich eine Gegenleistung in Gütern oder Diensten zu erhalten. Dem ist aber nicht so, wie eine nähere Analyse des Gedankenganges beweist.

In der Wirtschaftstheorie Schumpeter's wird darauf hingewiesen [22]), daß in einer statischen Kreislaufwirtschaft jede Nachfrage „stets durch ein Angebot an Gütern gestützt sein müsse, andernfalls könne nicht die Rede davon sein, daß diese Nachfrage „effektiv" sei. Damit gibt Schumpeter deutlich zu verstehen, daß in der von ihm fingierten statischen Wirtschaft, in der wohlgemerkt auch Tauschmittel zirkulieren, eine Nachfrage, die mit dieser Kaufkraft geäußert wird, bereits „effektiv" ist, weil sie sich auf ein „Angebot an Gütern stützt". Dieser Gedanke kommt auch in der von ihm gegebenen Begriffsbestimmung zum Ausdruck, nach der diese zirkulierenden Tauschmittel „Bescheinigungen vergangener Leistungen und vorhandener Produkte" sind.

22) Schumpeter, *op. cit.* S. 296 f.

Dieser Gedankengang hat zweifellos seinen Niederschlag in der Hahn'schen Darstellung gefunden: Jeder neue Kredit, jeder Kredit, der das Realeinkommen, das von der Güterseite aus nicht vermehrt werden kann, übersteigt, ist nicht „effektiv". Der Kreditgeber, der sich gegen Uebertragung des Guthabens seiner Güter und Dienste entäußert, verläßt die gewohnte Bahn des Kreislaufes, er begibt sich seines gewohnheitsmäßigen Anspruches auf Güter und Dienste, denn sein Einwurf in die Volkswirtschaft fällt aus und ihm können folglich auch nicht jene „Bestätigungen vergangener Produktion" oder, wie sie auch genannt werden, „Anweisungen an das Sozialprodukt" gegeben werden. Der Kreislauf ist unterbrochen.

Dafür erhält die ihm gewohnheitsmäßig zustehenden Güter auf der anderen Seite nicht jenes komplementäre Wirtschaftssubjekt, sondern der Unternehmer, der Kreditnehmer, der mit neu geschaffener Kaufkraft auf dem Markt seine Nachfrage nach konkreten Gütern und Diensten äußert.

Diese Konstruktion erhält ihre Ergänzung in der Hahn'schen Darstellung der Kreditbeendigung [23]), die umgekehrt die Uebertragung eines Gutes „aus der Hand eines bisherigen Kreditgebers bedeutet", sie schließt", sagt Hahn, „damit gleichsam den Ring, der durch die Krediteinräumungen hervorgerufenen Güterbewegungen". Die Kreditbeendigung ist „gleichsam" die Umkehrung der „Krediteinräumung". Der Bewegungsbeginn ist die Einräumung des Bankkredites, mit dessen Hilfe einem Subjekt Güter und Dienste ohne Gegenleistung entzogen werden, und diese Lücke, die der Kredit reißt, wird durch die Tätigung einer Leistung ausgefüllt.

Der Kredit-Begriff, oder wie er es nennt, „das Wesen des Bankkredits", fußt auf der Vorstellung, daß die neuen Kredite dem Nichts entnommen sind und infolgedessen auch keinen irgendwie bestimmbaren objektiven Tauschwert haben können. Diese Betrachtungsweise führt zu der Bemerkung, daß in Volkswirtschaften, deren Wirtschaftssubjekte für absolut kreditwürdig erachtet werden, jeder einzelne, „in sich genügend kreditwürdig sein würde, um mit „Forderungen

23) Hahn, *op. cit.* S. 47.

gegen sich selbst" zu zahlen. Das einzige Hemmungsmoment, das der Verwirklichung dieser Möglichkeit nach Hahn's Ansicht entgegensteht, ist eben die Tatsache, daß die Wirtschafter eben nicht allen anderen als kreditwürdig bekannt sind. Deshalb bedarf die Wirtschaft besonderer Instanzen, die in irgendeiner Weise diesen Mangel ausgleichen, „die — ihrerseits allgemein als kreditwürdig bekannt — bereit sind, mit ihrem Kredit für die in Bezug auf ihre Kreditwürdigkeit nicht allgemein bekannten Schuldner einzutreten." Diese Aufgabe erfüllen die Banken, sie leisten jenen Wirtschaftssubjekten gegenüber, die bereit sind, sich ihrer Güter und Dienste zu entäußern, für jene Kreditnehmer Garantien, sie fungieren als Garanten. In dieser Rolle vermitteln sie „gleichsam dem Schuldner das ihm fehlende Vertrauen. Sie sind deshalb nach unserer Auffassung nichts weiter als Kreditvermittlerinnen in des Wortes wörtlicher Bedeutung von Vermittlerinnen des Vertrauens" [25]).

Das eigentliche Kreditverhältnis wird von dem angeblich gegenleistungslosen Tauschverkehr zwischen zwei Wirtschaftssubjekten bestimmt. Bei der Einräumung eines Kredites entstehen nach der Hahn'schen Darstellung zwei Forderungen, die indessen nur „ein einziges einheitliches Schuldverhältnis" bilden, in dem der Gläubiger der Inhaber des Guthabens, der Schuldner der Kreditnehmer ist. Die Bank steht gleichsam über dem Ganzen, sie fungiert als Garant, eine volkswirtschaftliche Leistung hat sie nicht zu tätigen, sie bildet die „Durchgangsstelle", die „Brücke" für den „gegenleistungslosen" Verkehr. Das Vorhandensein irgendwelcher Kredit-„Mittel" wertet Hahn gar nicht.

Das Entscheidende an dieser Darstellung ist die folgerichtige Entwicklung der Schumpeter'schen Theorie, in deren Fußtapfen Hahn sich bewegt. Nachdem er die Grundauffassung der Kreislaufwirtschaft übernommen hat und die Abwicklung des Produktionsprozesses in dieser statischen Wirtschaft ganz ohne Berücksichtigung des Geldkapitals als richtig anerkennt, ist er auch gehalten, die gleiche scharfe Trennung zwischen vorhandener und zukünftiger Kaufkraft vorzunehmen.

---

24) Hahn, *op. cit.* S. 49.
25) Ebenda S. 51.

Die Einwände also, die sich gegen die Hahn'sche Theorie ergeben, treffen in erster Linie indirekt die Wirtschaftstheorie Schumpeter's, nur mit dem Unterschied, daß in ihr die logischen Mängel nicht so scharf hervortreten, wie in der Hahn's.

Die in der Literatur gegen die Hahn'sche Darstellung vorgebrachten Einwendungen können geschieden werden in jene, die die Darstellung ganz allgemein ablehnen und jene, die die Einführung psychischer Momente in die Theorie für nicht angängig halten, ein Einwurf, der einer Ablehnung gleichkommt. Anerkennung hat dieser Teil der Untersuchung nicht finden können, aber auch in keiner Kritik ist auf die weitgehende Uebereinstimmung zwischen dem Grundzuge der Schumpeter'schen und Hahn'schen Theorie eingegangen.

Im folgenden sollen kurz die vorgebrachten Einwendungen zusammengestellt werden.

Mannstädt hebt besonders die Unzulässigkeit hervor, eine Unterscheidung der Tauschmittel in der von Hahn beliebten Art vorzunehmen; er sagt mit Recht, daß von dem Augenblick an, da der Lieferant von Gütern durch das Eingreifen einer Bank mit allgemein anerkannten Zahlungsmitteln abgefunden ist, ein gegenleistungsloser Verkehr nicht mehr konstruiert werden könne[26]). Auch das Giralgeld habe ebenfalls als allgemein anerkanntes Zahlungsmittel zu gelten, obwohl es in der modernen Volkswirtschaft nicht den Charakter von gesetzlichen Zahlungsmitteln habe. Der Grund hierfür sei darin zu erblicken, daß die Banken „bei Strafe der eigenen Existenz in der Lage sein müssen, die geschaffenen Guthaben in gesetzliche Zahlungsmittel einzulösen oder auf andere Banken zu übertragen". Diese Guthaben erhalten „unabhängig von jener Bank, die die Kreditschaffung vorgenommen hat", eine selbständige Existenz[27]).

Aehnlich ist der Einwand, der in der Besprechung der Hahn'schen Arbeit durch von Bortkiewicz[28]) vorgebracht wird. v. Bortkiewicz bezeichnet die Tatsache, daß sowohl Geld-, Papier- als auch Giralgeld als „defini-

26) Mannstädt, *op. cit.* S. 15.
27) Mannstädt, *op. cit.* S. 13.
28) Bortkiewicz, *op. cit.* S. 79.

tives Geld" bezeichnet werden könne, als einen der wesentlichsten Züge einer modernen Wirtschaft. Infolgedessen sei der Typus der Hahn'schen „obligatorischen Borgwirtschaft" abzulehnen. Trotzdem gerade die von Bortkiewicz'sche Kritik an Hahn fehlgreift, so muß ihr hierin ohne Einschränkung Recht gegeben werden.

Das Moment des „Vertrauens", dem Hahn einen so breiten Spielraum gewährt, wird mit Recht ganz allgemein abgelehnt, die Sozialökonomie ist demgegenüber „nicht mehr kompetent[29])". Zweifellos ist das Vertrauen eine psychische Begleiterscheinungen allen Wirtschaftens und wird als solche auch anerkannt. Die Meinungen gehen zwar bezüglich des Einflusses dieses Momentes auf den Produktionsprozeß auseinander, aber nichts destoweniger kann er, wie Amonn sagt[30]), nur als eine „nebensächliche Erscheinung des Kreditverhältnisses" bezeichnet werden. Zur Aufdeckung der Kausalzusammenhänge wird dieser „höchst zweifelhafte Faktor Vertrauen" (Palji) nicht beitragen können[31]).

29) Lampe, *op. cit.* S. 145.
30) Amonn, Objekt, S. 382.
31) Vgl. Djelahl, *op. cit.* S. 49.

III. Abschnitt.

Das Zinsproblem in der Darstellung Hahn's.

1. Die Problematik einer Zinsuntersuchung im Rahmen der Hahn'schen Banktheorie.

Im ersten Teil seiner Untersuchung stellt Hahn den Vorgang einer Krediteinräumung an ein einzelnes Wirtschaftssubjekt dar. Er beschreibt die Zirkulation des Guthabens auf der Geldseite, die Umbuchung von einem Konto auf das andere. Zu gleicher Zeit soll der Kredit sowohl dem Kunden der Bank ermöglichen, mittels Uebertragung des Guthabens Güter und Dienste an sich zu ziehen als auch dem folgenden Inhaber des Guthabens in gleicher Weise die Befriedigung einer möglichen Nachfrage, so daß der Kredit solange in der Volkswirtschaft umläuft, bis ein bisheriger Kreditnehmer volkswirtschaftlich relevante Leistungen tätigt und den Kredit zum Erlöschen bringt. Auch die Einzeichnung besonderer Züge in der Darstellung, wie die „Kreditelimination" und „Kreditkonsolidation", sowie die eigentliche Kreditdefinition, gehen von dem individualwirtschaftlichen Vorgang aus und lassen die Frage zunächst unberücksichtigt, welche Wirkung ein unter der Voraussetzung des Fehlens von irgendwelchen Vorräten eingeräumter Kredit auf die Gesamtheit der umlaufenden Tauschmittel hat; ob und welche Beziehungen sich zwischen den verschiedenen Tauschmitteln feststellen lassen.

Unter Berücksichtigung moderner bargeldsparender Wirtschaftsverhältnisse sieht sich Hahn veranlaßt[1]), die verschiedenen Bargeldarten, die „auf manchen Märkten in der Wirk-

1) Hahn, *op. cit.* S. 25.

lichkeit noch eine gewisse Rolle spielen", als „modifizierende Elemente" mit in den Rahmen der Untersuchung hineinzuziehen.

Die Ausweitung der Darstellung ermöglicht und erfordert eine gleichzeitige Analyse jener Zinserscheinung, die auf allen Geld- und Kapitalmärkten als ein irgendwie bestimmter Preis für die Ueberlassung jenes Etwas ist, das auf diesen Märkten angeboten und nachgefragt wird, und nach der Behauptung Hahn's nichts als „Vertrauen" in des Wortes wörtlicher Bedeutung sein soll.

Die von ihm angewandte Untersuchungsmethode erschwert die Aufgabe, eine einheitliche Erklärung für jene Erscheinung zu geben, die in der Schumpeter'schen Statik nicht vorhanden ist. Während Schumpeter's statische und dynamische Wirtschaft voneinander wesensverschieden sind, infolgedessen auch keine sonderliche Schwierigkeit besteht, beide Wirtschaftskonstruktionen verschiedenartig zu analysieren — freilich ohne zu einem befriedigenden, wenn auch logischen Ergebnisse zu gelangen —, versucht Hahn, beide Wirtschaftsfiktionen zu einer einzigen zusammenzuziehen, ohne dabei die in beiden vorhandenen gleichen Erscheinungen auch als die Folgen gleicher Ursachen erkennen zu können. Der Kapitalzins, der nach seiner Theorie sowohl in der Statik als auch in der Dynamik vorhanden sein soll, erhält naturgemäß, da Hahn zugleich seine Grundauffassung bzw. die Schumpeter's nicht fallen läßt, mehrere begriffliche Abgrenzungen.

2. Der Zins in der Statik.

Nach der Schumpeter'schen Ansicht kann das Zinsphänomen nur als eine Begleiterscheinung der dynamischen Züge des Wirtschaftsverlaufes aufgefaßt werden; sie wird als eine Folge der Unternehmertätigkeit betrachtet, die mit der Absicht ausgeübt wird, neue Kombinationen durchzusetzen, deren Erfolg ihr privatwirtschaftliches Gewinnstreben befriedigt.

Bereits in anderem Zusammenhange wurde auf den im Sinne der Schumpeter'schen Theorie als Kern zu bezeichnenden Vorgang hingewiesen, aus dem der Zins sich herleitet: Der Unternehmer, der mit neuer Kaufkraft aus-

gerüstet, auf dem Markt seine auf kein gegenwärtiges Angebot an Gütern gestützte Nachfrage äußert, steht gleichsam außerhalb der Kreislaufwirtschaft und ihrem gewohnheitsmäßig bekannten statischen Preissystem. Er braucht sich bei Abgabe seiner Preisangebote nicht an den „Paripreis" zu halten. Die einengenden Bedingungen der statischen Kreislaufwirtschaft gelten nicht für ihn, sondern im Hinblick auf seinen erwarteten Gewinn und seine Verfügung über neue Kaufkraft ist er, abgesehen von der Möglichkeit, Preise zu bewilligen, die höher als die der Kreislaufwirtschaft sind, bereit, dem Bankier für den ihm eingeräumten Kredit einen Zins zu zahlen.

Dieser Zins wird, wie Schumpeter[2]) sagt, „für ad hoc geschaffene Kaufkraft gezahlt". Nur[3]) aus diesem Tauschverkehr zwischen Bankier und Unternehmer könne die Zinserscheinung gedeutet werden, er bildet „tatsächlich den Kern, . . . an den sich in der modernen Volkswirtschaft alle anderen auf Geld bezüglichen Tauschakte gleichsam ansetzen".

An sich könnte es naheliegen, im Sinne der Schumpeter'schen Theorie den Zins auf die Arbeit der Bankiers als Lohn zu beziehen. Wohl berücksichtigt er dieses Moment selber[4]), aber er legt ihm kein großes Gewicht bei. „Die Tätigkeit des Bankiers, das Wählen zwischen den um Darlehen ansuchenden Unternehmer und die Entscheidung über Art und Maß der Darlehen ist eine Berufsarbeit von bekannter Schwierigkeit", die ohne Entlohnung nicht unternommen würde. Aber dieser Faktor spielt in der Wirklichkeit „keine selbständige Rolle, weil eben ein Zins besteht, der sich zwar aus andern Gründen erklärt, aber dem Bankier ein Aequivalent für seine Tätigkeit bietet".

Hahn wendet seine Ausführungen vom Zins anders. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß auch in der statischen Wirtschaft ein „Kreditzins" bestehen müsse. Für diese Behauptung findet er eine Erklärung, der man zwar den Schumpeter'schen Einfluß sogleich anmerkt, die aber dennoch logischerweise zu Ergebnissen führen muß, die der

2) Schumpeter, *op. cit.* S. 294.
3) Schumpeter, *op. cit.* S. 295.
4) Schumpeter, *op. cit.* S. 296.

Schumpeter'schen Grundauffassung durchaus widersprechen.

Ein vollkommener Ausgleich der einmal entstandenen Zinsrate, meint Hahn[5]), bis auf Null sei selbst auf Konkurrenzeinflüsse hin nicht denkbar. Der Anpassungsprozeß der dynamischen Kreislaufwirtschaft an die statische, die Rückkehr in eine gewisse Gleichgewichtslage, könne den Zins nicht zum Verschwinden bringen, weil noch den Banken, die Kredite für die kapitalistischen Produktionsmethoden gewährt haben, genügend Nutzen bleiben müsse; denn würden sie keinen Zins erhalten, dann wären „Kreditkündigungen und damit der Zwang zu kapitalloseren Produktionsmethoden" die Folge.

Die Schumpeter'sche Ansicht hält Hahn nur unter der Voraussetzung der Annahme einer möglichen unentgeltlichen Kreditverteilung durch die Banken für richtig, vorerst behindere aber der „Spesen verursachende Apparat" der Banken und auch das bei der Krediteinräumung übernommene Risiko den Verzicht auf den Zins selbst dann, „wenn man, was zugegeben sein dürfte, annimmt, daß die Einlagen der Banken auch bei Unverzinslichkeit der Guthaben nicht von den Banken zurückgezogen würden".

Die Ableitung dieser Auffassung aus der Schumpeter'schen ist sogleich erkennbar: Der Zins ist seinem Ursprung nach auch bei Hahn eine Erscheinung der Dynamik, doch schrickt Hahn nicht davor zurück, auf diesem Gedankengang eine Erklärung für den statischen Zins aufzubauen. Daß sich hierbei mehrere Widersprüche herausbilden, scheint er gar nicht zu bemerken, denn er behauptet in einem Atemzug, „daß kein Kapitalgut in seinem Preis das wegen des erzielten Zwischengewinnes an sich zu erwartende Agio gegenüber dem reinen Konsumgut" aufweise, auf der andern Seite aber die Banken für das von ihnen als Kredit ausgeliehene Geldkapital ein Zins fordern und erhalten könnten. Wird aber in der Schumpeter'schen Weise der Zurechnungsprozeß durchgeführt, dann kann ein „Wertplus" an den Zwischengliedern nicht haften bleiben; der Hahn'schen Behauptung zufolge, er habe nur „die letzten banktheoretischen

5) Hahn, *op. cit.* S. 127, Anm. 115.

Konsequenzen aus der allgemeinen kapitaltheoretischen Grundauffassung Schumpeter's gezogen, könnte infolgedessen auch in seiner Bankkredittheorie ein Zins in der Statik nicht nachweisbar sein.

Der Versuch Hahn's, die Notwendigkeit des Zinses auch in dieser Wirtschaftskonstruktion zu beweisen, ist nur deshalb scheinbar geglückt, weil er unversehens, wie wir gesehen haben, in der Statik kapitalistische Produktionsmethoden anerkennt, aus denen das zur Zinszahlung erforderliche „Wertplus" herauswächst. Diese Ausführungen stehen aber im Gegensatz zu jenen Schumpeter's, in denen behauptet wird, daß die Kostengüter gegenüber dem reinen Konsumgut keinen Zwischengewinn aufweisen.

Außer dieser Feststellung ist die Begründung der Zinshöhe interessant, die ebenfalls nach kostentheoretischen Gesichtspunkten bestimmt wird: die Banken müssen einen Zins fordern, der einen Ersatz für ihren Spesenaufwand und gleichzeitig auch eine Risikoprämie darstellt, andernfalls würden sie sich nicht bereit finden, dem Markt ein Kreditangebot zur Verfügung zu stellen. Hiernach bedeutet der Zins gleichsam eine einseitig festgesetzte Preistaxe, die zur Aufrechterhaltung des Kreditverkehrs gezahlt werden muß.

Die Einführung der Zinserscheinung in die Statik bedeutet aber nichts mehr als eine Veränderung der Untersuchungsbasis. Während nach der Schumpeterschen Theorie der in der Dynamik entstehende Zins im Verlaufe des Statisierungs-Prozesses unter dem Einflusse der Konkurrenz verschwindet, im rein theoretisch betrachteten statischen Kreislauf alsdann kein Realkapital mehr vorhanden ist, dem Gelddisposition entsprechen könnte, folglich auch eine neu einsetzende Entwicklung nicht anders als mit Hilfe neuer Tauschmittel durchsetzbar wäre, das Ausgangsstadium, ganz im Sinne der anfänglichen Ausführungen Hahn's, vorratsfrei gedacht werden müßte, verändert sich diese Anfangsstellung auf Grund dieser Hahnschen Behauptung vollkommen. Die so ergänzte statische Wirtschaft hätte immer die Möglichkeit, den Konjunkturaufschwung mit eigener Kraft auszulösen, ohne die Zuhilfenahme des exogenen Faktors „inflatorischer Kredit". Im Sinne der Schumpeter'schen Theorie kann die Bedeutung

des zusätzlichen Kredites nicht mehr in einer Ueberwindung der Gleichgewichtslage liegen, sondern es muß zunächst vermutet werden, daß Hahn in bezug auf das Konjunkturproblem die Kredittheorie in anderer Richtung ausbaut.

3. Der Zins in der Dynamik.

A) Der Begriff „Liquidität" als Brücke zwischen Statik und Dynamik.

In den Darlegungen Hahn's zu der Frage des Abhängigkeitsverhältnisses der Kreditmittel zusätzlicher Art, von den übrigen in der Verkehrswirtschaft zirkulierenden Tauschmitteln, spielt der Begriff der Liquidität eine entscheidende Rolle. Die Liquidität soll nach diesen Ausführungen[6]) den „Umfang der Mittel der Banken" bestimmen. Die Errichtung von Forderungsrechten, die Krediteinräumung, hat eine Verlängerung der Bankbilanzen zur Folge und verschlechtert die Liquidität. Die Bankenleiter seien folglich bei der Prüfung von Kreditanträgen darauf angewiesen, abgesehen von der „Erstklassigkeit des Schuldners", vor allem anderen den Stand der Liquidität der Bank zu berücksichtigen. „Die objektiv vorhandene Liquidität oder Illiquidität ist aber", meint Hahn, „gleichsam nur ein Mittelpunkt, um den herum die Liquiditätserwägungen der einzelnen Bankenleiter oszillieren. Denn Liquiditätserwägungen sind von subjektiven Momenten im höchsten Grade abhängig. Bei mehr oder weniger großem Vertrauen in die Zukunft wird bald eine größere, bald eine geringere Liquidität für ausreichend erachtet werden. Der Umfang des Kreditangebotes der Banken, das ja ... im Grunde seinem Wesen nach Vertrauensangebot bedeutet, ist abhängig von dem Maße des vorhandenen Vertrauens[7])"

Vornehmlich Ad. Weber polemisiert gegen dieses, wie er sich ausdrückt[8]), unnötigerweise in die Literatur eingeführte „Liquiditätsmysterium". Er fordert, daß unter der Liquidität einer Bank ihr „bereit sein gegenüber den geltend zu machenden Verbindlichkeiten" schlechtweg verstanden wer-

6) Hahn, *op. cit.* S. 59.
7) Hahn, *op. cit.* S. 59 f.
8) Ad. Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken, Arch., S. 529.

den müsse. Die Banken dürften sich „der Sorge für den kommenden Tag nicht mit einem allzu bequemen „ich schieb's auf den nächsten Mann" ... entschlagen". Weber lehnt die Begriffserklärung Hahn's ab, indessen deutet seine Begründung darauf hin, daß ihm Sinn und Notwendigkeit der Hahn'schen Ausführungen nicht klar geworden sind, insbesondere nicht die Zweiteilung des Begriffes in „Fähigkeit der Banken, richtig zu disponieren, um durch Scheckaustausch bargeldlos Zahlungsdifferenzen auszugleichen („wirtschaftliche Liquidität"), und andererseits Fähigkeit der Banken, bare Zahlungen in Form von Noten und Reichsbankgiroüberweisungen zu leisten („geldliche Liquidität")".

Auch die übrigen Kritiken an der Hahn'schen Untersuchung wissen keine Erklärung für das Erfordernis, einen besonderen Liquiditäts-Begriff in die Banktheorie einzuführen. Muß hebt als Einziger in seiner Besprechung der Hahn'schen Untersuchung [9]) hervor, daß Hahn sich die Möglichkeiten verbaut habe, einen Beziehungskomplex zu durchforschen, „dessen Erklärung der im übrigen konsequenten Fragestellung seiner Untersuchung erst das Schlußglied angefügt hätte", Hahn habe die Bedeutung der „geldlichen" und „wirtschaftlichen" Liquidität unrichtig gegeneinander abgewogen.

Der Liquiditäts-Begriff hat in der Hahn'schen Theorie einen besonderen Dienst zu leisten, sie verbindet die beiden Kreislaufwirtschaften der Statik und Dynamik miteinander und versucht den Riß, der sich durch die Banktheorie zieht, zu verdecken, allerdings ohne Erfolg.

Während in der Statik der Kreislauf der Wirtschaft lückenlos abläuft, Güter und Dienste ihren gewohnten Bahnen folgen und mit Hilfe des Geldes, der vorhandenen Tauschmittel, jenen Bescheinigungen vergangener Produktion, von der Angebot- und Nachfrageseite überstellt werden, unterscheidet sich der dynamische Wirtschaftszustand von dieser allein schon dadurch, daß die Tauschmittelmenge künstlich ausgeweitet wird, daß neben jene „Bescheinigungen vergangener Leistungen und vorhandener Güter", nunmehr eine neue, wesensfremde Kategorie tritt, die nicht nur „Diener am Markt" ist, sondern das Werkzeug bildet, um den bis-

9) Muß, *op. cit.* S. 14.

herigen störungsfreien Wirtschaftsverlauf aus seiner gewohnten Bahn zu bringen. Dieser Vorgang ist ein primäres Auftreten neuer, zusätzlicher Kaufkraft, dem auf der Güterseite keine entsprechende Veränderung als Ursache entspricht.

Statik und Dynamik tragen in der Schumpeter'schen Theorie ähnliche Züge bis auf ein Moment, das eine Wesensfremdheit einführt und alle Verhältnisse ändert, so daß nur äußerlich noch eine gewisse Uebereinstimmung vorzuherrschen scheint: der Kapitalzins als Begleiterscheinung des zusätzlichen Kredites, als Preis für jene Tauschmittel, die der Bankier dem Unternehmer zur Verfügung stellt.

Zwischen der Schumpeter'schen und Hahn'schen Auffassung scheint weitgehende Uebereinstimmung zu bestehen, und dennoch sind beide voneinander verschieden. Während Schumpeter konsequent die statische Kreislaufwirtschaft im theoretischen Idealfalle ohne Zinserscheinung sieht, kann Hahn diese scharfe Trennung nicht vornehmen.

Von der Geldseite aus gesehen, besteht zwischen der Statik und Dynamik insofern ein erheblicher Unterschied, als in dem einen Falle die Tauschmittel und Vorgänge in der Geldsphäre ganz allgemein nichts anderes darstellen, als den Reflex der Güterveränderungen und -bewegungen, während die wirtschaftliche Entwicklung gleichsam das Aufstocken des bereits vorhandenen Geldgebäudes bedeutet. Die neu hinzugefügten Tauschmittel, die zusätzlichen Kredite, ermöglichen einen „gegenleistungslosen Verkehr". Der statische Kreislauf bedeutet für die Uebertragung von Gütern und Diensten einen zeitlich nicht differenzierten Tauschverkehr, im Sinne der Hahn'schen Theorie, jedes Wirtschaftssubjekt erhält für seine Leistung eine Gegenleistung, zumindest eine Anweisung auf einen entsprechenden Teil des vorhandenen Sozialproduktes, in der Dynamik klafft dagegen eine Lücke. Für die Hahn'sche Theorie besteht die Schwierigkeit für die Zinserscheinung, die gleicherweise mit den statischen als auch mit den dynamischen Tauschmitteln verbunden ist, sobald diese auf dem Geld- oder Kapitalmarkt angeboten und nachgefragt werden, eine einheitliche Erklärung zu finden.

Hahn hilft sich mit einem Kunstgriff. Die Banken, die in der Statik bereit sind, Gelddisposition zur Verfügung

zu stellen, berechnen einen Zins, der gleich ihrem Spesenaufwand und ihrer Risikoprämie ist. Der Zins wird kostentheoretisch von der Angebotsseite aus bestimmt. Aeußerlich ganz ähnlich, erscheint der Zins in der Dynamik, auch in diesem Wirtschaftszustand berechnen die Banken einen Zins, dessen Bestimmungsgründe vornehmlich Spesenersatz und Risikoprämie bilden. Aber dennoch besteht zwischen beiden Erscheinungen ein wesentlicher Unterschied.

Der Zins, sagt Hahn, ist das „Entgelt für den durch die Einräumung des Kredits verursachten Liquiditätsverlust“ [10]). Im Sinne seiner Theorie verlängert sich bei Gewährung eines Kredites die Bankbilanz, infolgedessen entsteht eine gewisse Gefahr, ein Risiko, je mehr Kredite in Umlauf gesetzt werden, denn die Bank ist gehalten, „stets und zur rechten Zeit und im rechten Umfange“ allen ihren Verpflichtungen nachzukommen, sie muß demnach ihre Kreditexpansion der Liquidität anpassen.

Das gemeinschaftliche Merkmal zwischen dem statischen und dem dynamischen Zins ist das Begriffsmerkmal „Risikoprämie“, aber während im ersten Fall der Preis überhaupt nur dazu dient, ein Angebot anzuregen, wird in der Dynamik der Preis von der Nachfrageseite aus bestimmt, von der „objektiv vorhandenen Liquidität“, um die herum „die Liquiditätserwägungen der einzelnen Bankenleiter oszillieren“. Klar bringt Hahn diesen Gedanken nicht zum Ausdruck und, wie wir noch nachzuweisen haben, versucht er den letzten Folgerungen aus seiner Behauptung, daß hinter den subjektiven Erwägungen der Bankleiter objektive reale Tatsachen vorhanden sind, die den Zins zu beeinflussen suchen, auszuweichen. Trotzdem er als einheitlichen Bestimmungsgrund den Faktor „Risikoprämie“ einführt, der auch ganz im Sinne seiner Definition des Kredites als „Vertrauen“ gelegen ist, („der Zins ist vom Standpunkt der Bank gleichsam Risikoprämie“) kann er nicht vermeiden, daß in dem einen Falle der Zins Angebot-Erreger ist und Kostenbestimmt und im andern Falle der Preis für ein irgendwie bestimmtes, relativ knappes Angebot und zur Beschränkung der Nachfrage erforderlich ist. („In der Tatsache, daß die

10) Hahn, *op. cit.* S. 102.

Banken solchen Kredit nicht zur Befriedung jeder Nachfrage, sondern nur in gewisser Beschränkung erteilen, liegt die Voraussetzung der Bildung des Zinses.")

Mit Hilfe des Liquiditäts-Begriffes gelingt es Hahn, das Fehlen objektiver Bestimmungsgründe zu verdecken, die das Kreditangebot mit einen Preis versehen und mit dem Produktionsprozeß verbunden erkennen lassen. Während z. B. nach der Cassel'schen Kapitalzinstheorie der Zins in der Statik[11]) und in der Dynamik als Preis für den Faktor „Kapitaldisposition" zu erklären ist, muß Hahn sich mit dem Faktor „Risikoprämie" behelfen, um zunächst die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen dem statischen und dem dynamischen Geldbedarf darzustellen und andererseits in der Problemstellung „wirtschaftliche Liquidität" sich mit den kapitalistischen Produktionsmethoden und ihren Beziehungen zum Zinsproblem abzumühen.

B) Das Problem der „geldlichen Liquidität".

Hahn's Darstellung eines modernen Zahlungsmittelsystemes lehnt sich eng an seine Ausführungen an, die die Einräumung von neuer Kaufkraft, zusätzlichen Krediten beschreiben. Auch in diesem Teil der Theorie treffen wir auf jenen Zwiespalt, den wir in den voraufgehenden Einzeluntersuchungen immer wieder zu beobachten Gelegenheit hatten.

Die Krediteinräumung wird von einer Bank vorgenommen, die Hahn als „Primärbank"[12]) bezeichnet. Der Kunde verfügt durch Zession oder in irgend einer anderen Weise über sein Konto, das Guthaben wird jenem Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen Sinne" übertragen, d. h. es erscheint auf dessen Konto bei einer zweiten Bank, der sog. „Sekundärbank". Die erste Bankart bezeichnet Hahn auch als „Kreditschöpfungsbank", die andere als „Krediterscheinungsbank". Alle Banktypen sollen als „Variationen" dieser

---

11) Statik = stationäre Wirtschaft im Sinne Cassels, aber auch unter Berücksichtigung der Schumpeter'schen „Wachstumserscheinungen" auch auf dessen statische Kreislaufwirtschaft angewandt.

12) Hahn, *op. cit.* S. 50.

beiden deduktiv ermittelten Bankarten betrachtet werden können. Die in diesem System fluktuierenden Tauschmittel, die ihre Entstehung einem primären Kreditschöpfungsakt, einer Kreditbank verdanken, stehen jenen anderen Tauschmitteln gegenüber, die nicht aus diesem System hervorgehen. Die Volkswirtschaft benötigt beide Kaufkraftarten für Zahlungen, das bare Geld zwar in einem geringeren Umfange als das Giralgeld, doch muß auch der geringste von der Wirtschaft zu äußernde Bedarf von den Banken mit in Rücksicht gezogen werden, weil sie stets auf ihre „geldliche Liquidität" bedacht sein müssen. Diesen Bedarf an barem Gelde befriedigt die Zentralnotenbank, die Hahn als außerhalb des engeren Rahmens seiner Untersuchung stehend bezeichnet[13]).

Diese Differenzierung innerhalb des Zahlungsmittelsystems läßt die Möglichkeit einer gewissen Abhängigkeit beider Kaufkraftarten voneinander vermuten, vor allem aber eine beherrschende Stellung der Zentralbank den übrigen Kreditbanken gegenüber.

Dieses Problem zu klären, ist eine der wichtigsten Untersuchungsaufgaben, die der Hahn'schen Banktheorie obliegen, da von ihrem Ergebnis die Beantwortung der Frage abhängt, ob die Kreditbanken von dieser zentralen Instanz abhängig sind und ob ihnen in dem Diskontsatz ein Hilfsmittel zur Verfügung steht, mit dessen Hilfe die Kreditexpansion der übrigen Banken zum Stillstand gebracht und eingeschränkt werden kann. Denkbar wäre eine derartige Lösung, da die Wirtschaft einen bestimmten Bedarf an barem Gelde hat, der bekanntermeise in einem bestimmbaren Verhältnis zu dem Giralgelde steht[14]).

Der Problemkomplex, der den Begriff der „geldlichen Liquidität" umfaßt, ist demnach kein anderer, als die Frage nach der Abhängigkeit oder Unabhängigkeit der Kreditbanken von der Zentralbank.

Hahn geht bei der Darstellung dieser Zusammenhänge nicht nur von seiner Feststellung aus, daß die Banken primär ohne Berücksichtigung eines vorhandenen Fonds Kredite gewähren können, sondern er stellt „an die Spitze einer seiner

13) Hahn, *op. cit.* S. 53.

14) Vgl. Palyi, Ungel. Fragen der Geldtheorie, in Festschr. f. Brentano, II. Bd., S. 498.

wichtigsten Kapitel" (Weber) jene Behauptung, die in der Fachwissenschaft berechtigtes Erstaunen verursacht hat[15]), nach der in einer „ausschließlich auch für absolut kreditwürdig erachteten Subjekten" bestehenden Volkswirtschaft „offensichtlich" nie irgendwelche Gesuche um Kreditgewährung an die Banken gerichtet werden würden und infolgedessen auch in einer solchen Volkswirtschaft „nie" eine Zinsbildung denkbar wäre.

Aber, da weder diese Voraussetzung zutrifft noch in einer besonderen bargeldsparenden Volkswirtschaft die Kreditbanken allein den Tauschmittelbedarf der Wirtschaft befriedigen, neben ihnen die Zentralbanken bestehen, so müssen alle diese Faktoren zusammen in der Organisation, die sie sich geschaffen haben, einen ihnen adäquaten Ausdruck erhalten.

Die Kreditbanken[17]) haben immer mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß ein Teil der von ihnen gewährten Kredite in der Form baren Geldes ihnen abgefordert werden, infolgedessen sind sie auch darauf angewiesen, in gewissem Umfange ihre Dispositionen entsprechend zu treffen. Aber Hahn's Ausführungen zu der Frage, ob hieraus auch eine Abhängigkeit der Banken von der Zentralinstanz gefolgert werden könne, führen zu einer Verneinung dieser Möglichkeit und der Behauptung eines lediglich innerhalb bloß formaler Grenzen losen Zusammenhanges.

Hahn glaubt den Einfluß der Zentralbank auf die übrigen Institute als nicht weitreichend ansehen zu dürfen, denn das Mittel, mit dem sie ihre Beanspruchung zu verhindern sucht, der Diskontsatz, beeinträchtige die Tätigkeit der Kreditbanken nicht. Eine Heraufsetzung der Diskontrate könne die Kreditexpansionsfähigkeit der Banken nicht beschränken, denn einerseits würden jene Kredite, die auf den wesentlichsten Märkten, den Börsen und Großhandelsmärkten zur Verfügung gestellt werden, fast ausschließlich auf bargeldlosem Wege zur Auszahlung gelangen, andererseits sei aber auch die Menge der bei anderen Krediten benötigten baren Mittel allzu gering und außerdem komme hinzu, daß die relative Bedeutung der notalen und der baren Zahlungs-

15) Vgl. Ad. Weber, Depos., Arch. 530. Haberle,
17) Vgl. Hahn, *op. cit.* S. 52.

mittel ständig abnehme, so daß im ganzen betrachtet, sich eine vollständige Unabhängigkeit der Banken von der Zentralbank ergebe.

Abgesehen aber von diesem sich immer mehr zu Gunsten der bargeldlosen Zahlungsmethode verschiebenden Verhältnis zwischen barem und giralem Gelde und ihren Folgen für die Kreditbanken könnte auch die Heraufsetzung der Diskontrate selbst für jene Kredite, die teilweise in barem Gelde ausgezahlt werden müßten, keine ins Gewicht fallende Verteuerung bedeuten. Im allgemeinen sei nämlich der Anteil des baren Geldes an den Krediten, den die Kreditbanken gewähren so gering, daß die Mehrkosten, die durch Beschaffung des baren Geldes von der Zentralbank entstehen, nicht auf den Kreditnehmer überwälzt zu werden brauchen.

Eigenartigerweise gibt Hahn die Tatsache zu, daß in Zeiten konzentrierten Geldbedarfs, „insbesondere an den Quartalsenden" die Sätze des kurzfristigen Leihgeldes hier an den Satz heranrücken, den die Notenbanken selbst fordern. Aber hieraus könne nichts für die Beeinflußbarkeit der Kreditierungsfähigkeit der Banken abgeleitet werden, weil mit der Notwendigkeit die saisonmäßig steigende Nachfrage nach kurzfristigem Geld nur zu höheren Sätzen zu befriedigen keine nachhaltige Wirkung des Diskontsatzes auf eine Kreditgebarung der Banken verbunden sei. Diese Aufwendungen kämen nur für einen ganz unerheblichen Teil der Gesamtumlaufzeit der Kredite der Banken in Betracht, so daß „durch sie die Rentabilität der Ausdehnung des Kreditgeschäftes nicht in Frage gestellt wird" [18]).

Während aber hieraus deutlich Hahn's Ansicht zu entnehmen ist, nach der eine Beeinflussungsmöglichkeit der Zentralbank nicht besteht, infolgedessen auch keine marktbeherrschende Tendenz vorhanden sein kann, erklärt er ganz im Gegensatz hierzu und in dem gleichen Zusammenhange, daß an sich ein durchgreifender Erfolg einer diskontpolitischen Maßnahme durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege. Die Zentralbank müßte nur ihren Zinssatz bis zu einer Grenze heraufsetzen, die alle übrigen Banken abschrecken würde. Zu einer derartigen Maßnahme, meint

18) Hahn, *op. cit.* S. 87.

Hahn, würde sie sich jedoch ebensowenig wie zu einer Verweigerung des Rediskonts im übrigen bankfähiger Papiere bereit finden, weil sie sich auf diese Weise vom Markt abschließen würde. Dazu könnte sie sich aber nicht entschließen, denn sie stehe gerade mit den übrigen Kreditbanken in Konkurrenz, um das Wechselmaterial, das ihr bei zu hohen Konditionen verloren gehen würde. Es würde sich ausschließlich den übrigen Banken zuwenden, in der gleichen Weise wie ihr in gewissen Zeiten, „wenn der Privatsatz die Tendenz zeigt, über den Reichsbanksatz zu steigen", ein Teil des Wechselgeschäftes zugeleitet würde, falls die Banken ihre Bedingungen nicht entsprechend ermäßigten. Aus Rücksicht also auf ihr eigenes privatwirtschaftliches Erwerbsinteresse könnte nach der Hahn'schen Auffassung die Zentralbank keinen Einfluß auf die Kreditexpansion der Kreditbanken gewinnen.

Ein erster Eindruck dieser Ausführungen läßt eher auf eine kreditpolitische, als auf eine kredittheoretische Untersuchung schließen. Die Ueberschätzung des privatwirtschaftlichen Gewinnstrebens dürfte auf das Fehlen anderer Bestimmungsgründe für die Höhe des Diskontsatzes in der Hahn'schen Theorie zurückzuführen sein.

Die Darstellung einer Krediteinräumung, der Zirkulation des Kreditguthabens und sein Erlöschen, die sog. „Kreditbeendigung" gewähren näheren Einblick in die Struktur seiner Geldwirtschaftskonstruktion.

Bekanntlich werden nach der Meinung Hahn-Schumpeter's alle Guthaben primär von den Banken ohne Einflüsse von der Güterseite her kreiert. Diese Beiträge verschwinden ganz automatisch im Augenblick der Kreditbeendigung. Zwar besteht die Möglichkeit des Sparens der zedierten Guthaben, aber diese Tatsache an sich vermag nichts an der logischen Folgerung aus der Hahn'schen Darstellung zu ändern, daß nämlich der gesamte Umlauf an Giroguthaben die Dokumentierung bestehender Kreditverhältnisse bedeutet. Das besagt aber nichts anderes als daß die große Menge von Guthaben, die bei den (im Sinne der Hahnschen Theorie) Sekundärbanken vorhanden sind, nichts anderes sind, als „Bescheinigungen zukünftiger Leistungen und noch zu produzierender Güter".

Zunächst erscheint diese Folgerung unglaubhaft, aber die Ausführungen Hahn's selber lassen hieran keinen Zweifel:

Die bankmäßige Einräumung[19]) eines Kredites ergibt ein bestimmtes „in den Büchern der Volkswirtschaft" entstehendes bilanzmäßiges Bild des Vorganges. Der kreditierte Betrag wird dem Kreditnehmer gutgeschrieben, aber gleichzeitig wird er mit dem gleichen Betrage belastet. Das Guthaben zediert der Kunde der Bank jenem Wirtschaftssubjekt, das ihm Güter oder Dienste überläßt. „Wenn und solange die weiteren Inhaber des Guthabens ihrerseits ebenfalls ihr Bankkonto bei der Bank, die den Kredit eingeräumt hat, besitzen, entsteht nur in der Bilanz dieser Bank eine Veränderung: die Aktivseite verändert sich um eine, meist langfristige Forderung der Bank gegenüber ihrem Kreditnehmer, auf der Passivseite tritt als Gegenposten die Forderung des jeweiligen Inhabers des Scheckguthabens hinzu. Hat dieser aber sein Konto, wie dies in der Regel der Fall sein wird, bei einer anderen Bank, so schiebt sich diese gleichsam zwischen ihn und die erste Bank: sein Scheckguthaben erscheint als kurzfristige Schuld seiner Bank und die kurzfristige Schuld der ersten Bank steht diesmal der zweiten Bank, nicht dem Scheckinhaber direkt zu."

So entstehen alle Guthaben, ihnen entsprechen keine Voreinwürfe und sie zirkulieren bis zur Kreditbeendigung in der Volkswirtschaft. Jeder Inhaber eines Scheckguthabens ist ein Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen Sinne". An dem Wesen der Sache ändert sich auch nicht das geringste, wenn, wie Hahn ausführt[20]), die Scheckguthabeninhaber den Betrag sparen, und hierfür alsdann Bank-Aktiven, wie Effekten u. a. m. übernehmen, denn in diesem Falle wird die Kreditgewährung nur noch nach außen hin besonders betont. Auch diese Kredite bedeuten nur die Vorwegnahme zukünftiger Produkte und haben ihren Ursprung nur in der kreditmäßigen Ausweitung der Wirtschaft.

Die Hahn'sche Darstellung verdeutlicht dies: ein Kredit entsteht primär ohne Rückgriff auf Sparguthaben. Zur Verbesserung der Liquidität der Bank werden ihre Forde-

19) Hahn, *op. cit.* S. 26.

20) S. 63.

rungen „effektiziert“ [21]) werden können. Der Inhaber des Bankguthabens, der den abgeschlossenen statischen Kreis nach außen hin dadurch durchbrochen hat, daß er dem Kreditnehmer Güter und Dienste überstellte, hält „Bescheinigungen“ in Händen, denen noch kein Einwurf entspricht. Er erwirbt, falls er Bank-Aktiva übernimmt, genau das Gleiche, nur in einer juristisch anderen Form: die dem Schuldner überstellten Gütermassen bleiben, wie bei einer „Kreditkonsolidation“ [22]), „in ihrem Bestande und in ihren Eigentumsverhältnissen unverändert“.

Eine Veränderung tritt erst mit dem Augenblick der „Kreditbeendigung“ [23]) ein. Das Guthaben gelangt zum Erlöschen, „es kommt eine Forderung der Bank gegen ihren Kreditnehmer, eine Forderung eines Scheckkonteninhabers gegen seine Bank und endlich auch — falls beide Banken nicht identisch sind, — noch eine Forderung dieser letzteren Bank zum Erlöschen. Die Kreditbeendigung ist daher insoweit nichts anderes, als ein Gegenstück und gleichsam die Umkehrung der „Krediteinräumung“, deren bilanzmäßige Folgeerscheinungen sie beseitigt“.

Verfolgen wir zunächst diesen Gedanken auf der Geldseite. „Grundsätzlich“, sagt Hahn [24]), „wird ein moderner Bankkredit so eingeräumt, „daß die Bank dem Schuldner gegen eine langfristig fällige Belastung, kurzfristige Forderungsrechte als Mittel zum Erwerb der von ihm benötigten Güter zur Verfügung stellt.“ Da aber alle Bankguthaben primär eingeräumt werden sollen, so müssen sie auch den Gegenstand des langfristigen Kapitalmarktes ausmachen. Daß Hahn in der Tat sich in dieser Weise entscheidet, geht aus seinem Aufsatz „Zur Theorie des Geldmarkts“ hervor [25]).

Als Kapitalmarkt definiert er nämlich jenen Markt, „auf dem prinzipiell sich in Form von Bankguthaben kleidende Kaufkraft“ von den Kapitalgebern angeboten und nachgefragt

---

21) S. 95 f.
22) S. 49.
23) S. 47.
24) S. 94.
25) Hahn, Zur Theorie des Geldmarktes, in „Geld und Kredit“, S. 87.

wird. Der Geldmark dagegen ist derjenige Markt, auf dem die Banken, gegen die sich die als Kaufkraft in der Volkswirtschaft zirkulierenden Forderungen richten, denjenigen Bedarf an Reichsbankgeld decken und untereinander ausgleichen, der entsteht, wenn und soweit diese gegen die Banken gerichteten Forderungen in „Reichsbankgeld" umgewandelt werden müssen.

Halm's Frage[27]), was Hahn dazu bestimme „die beiden Kaufkraftarten ausschließlich mit der Kreditübertragung in Verbindung zu bringen, ihre Unterscheidung, als eine Unterscheidung der beiden Kreditmarktgebiete auszugeben", läßt sich dahingehend beantworten, daß das unterscheidende Merkmal in der Bezeichnung der umlaufenden Giroguthaben der Kreditbanken als Bescheinigungen zukünftiger Leistungen und noch zu produzierender Güter und des „Reichsbankgeldes"[27]) als „Bescheinigungen vergangener Leistungen und vorhandener Güter" zu sehen ist.

Während die neu kreditierten Kreditbankguthaben den Gegenstand des langfristigen Kapitalmarktes darstellen, wird das „Reichsbankgeld" auf dem kurzfristigen Geldmarkt angeboten und nachgefragt.

Die Zentralbank hat, wie Hahn behauptet[29]), den „statischen Geldbedarf" zu befriedigen, d. h. ihr liegt die Befriedigung des Geldbedarfes der statischen Wirtschaft an barem und notalem Gelde ob, das „lediglich" Umsatz- und Kassenzwecken dient, („die Noten fließen zurück und die Reichsbankgiroguthaben werden frei in dem Augenblick, in dem der betreffende Umsatz getätigt worden ist"[30]).

Ganz deutlich läßt sich aus dieser Darstellung die Synthese von Statik und Dynamik herauslösen. Der Uebergang der statischen Kreislaufwirtschaft in den dynamischen Zustand ändert demnach an den Wesenszügen nichts. Der Grundgedanke der Statik, der lückenlose Ablauf des Produktionsprozesses bleibt dem Sinne nach bestehen, die umlaufenden Tauschmittel dienen ausschließlich Umsatz- und

26) Ebenda S. 96.
27) Halm, *op. cit.* S. 119.
28) S. 91.
29) S. 103.
30) S. 98.

Kassenzwecken, sie befriedigen den „statischen Geldbedarf", der sich bei Hahn aber auch in der Dynamik wiederfindet.

So laufen durch die Kreditbanken, die eigentlich nur dem dynamischen Geldbedarf dienen, auch Tauschmittel der Statik hindurch, weil teilweise die Kredite auch in barem Gelde ausgezahlt werden müssen. Die Scheidung von Statik und Dynamik, die in der Terminologie und in den Begriffen so betont aufrecht erhalten wurde, ist aber damit verwischt.

Hahn kann zwar nach außen hin das Vorhandensein dieser Merkmale noch aufrechterhalten, dagegen zwingt ihn eine wirklichkeitsnahe Darstellung der Vorgänge in einer Volkswirtschaft dazu, diese Behauptung fallen zu lassen. So ergibt sich die eigenartige Tatsache einer zwar richtigen Beschreibung der realen Erscheinung, aber ihre Auswertung nach falschen Merkmalen, so daß die Analyse die Tatsachen völlig verdreht. Die Form, in der die Kredite ausgezahlt werden, ist gänzlich gleichgültig, so lange die Bank nur irgendwelche allgemeingültigen Tauschmittel zur Verfügung stellt.

Der Nachdruck, mit dem Hahn die primäre Kreditein räumung betont, ist darauf zurückzuführen, daß nach der Schumpeter'schen Theorie konsequenterweise jeder Sparprozeß letzten Endes auf vorangegangener Gewährung neuer Kredite beruht, während die Durchsetzung irgendwelcher neuen Kombinationen aus der Wirtschaft heraus mit Hilfe im statischen Kreislaufe gesparten Geldkapitales aus dem Gedankengang notwendig ausgeschaltet bleiben muß. Somit ist der Ausdruck „zusätzlich" oder „inflationistisch" im Sinne der Hahn'schen Theorie stets in der Weise und dem Begriff der statischen Wirtschaft verbunden und bedeutet sowohl dem Sinn der Darstellung als auch der Terminologie nach eine Vergrößerung des Geldvolumens über die Kaufkraft der Wirtschaft hinaus, eine Bereicherung immerhin, die nur dann einen theoretischen Wert hat, wenn zuvor genau feststeht, in welcher Weise „zusätzlich" im Hinblick auf noch nicht voll ausgenützte Produktionskräfte bestimmt werden soll. Nach der Hahn'schen Theorie bestehen für seine Auslegung zwei Erklärungs-Möglichkeiten: erstens die statische Wirtschaft anzusehen als ein völlig starres System oder als eine statische Wirtschaft, in der alle Fak-

toren in ihrem Optimum gebunden sind. Volle Klarheit läßt sich aus seiner Theorie hierüber nicht gewinnen, und zwar in erster Linie wegen jener widerstreitenden Auffassungen, die sich in seiner Untersuchung ständig kreuzen, die dynamische Wirtschaft mit statischen, die Statik mit dynamischen Wesenszügen störend.

In der Schumpeter'schen Theorie verteilt sich das gesamte Einkommen auf die beiden einzigen Produktionsfaktoren Arbeit und Boden, der notwendigen Reproduktion des Realkapitals wird keine selbständige Erwähnung getan. Der Zins und das Sparen werden gleichsam rückwärts eingeführt als Begleitmomente dynamischer Wirtschaftszustände, die Hauptbetonung liegt auf dem primären Kredit, der die Aufgabe hat, eine Ausweitung der Volkswirtschaft zu ermöglichen. Mannstädt[31]) behauptet mit Recht, daß die Kreditschöpfung in der gleichmäßig fortschreitenden Wirtschaft im Sinne Cassel's notwendig sei, um die gleiche Preishöhe beibehalten zu können. Auch die Schumpeter'sche, sich „kleinweise" ausweitende Wirtschaft wäre nur als eine gleichmäßig fortschreitende Wirtschaft denkbar, wenn nicht das Preisbildungs- und Zurechnungsproblem dem im Wege stände. So aber klafft in der Schumpeterschen Theorie eine nicht mit seinen Erklärungsgründen überwindbare Lücke, die auch in die Hahn'sche Theorie Eingang gefunden hat. Solange nicht der exogene Faktor „inflationistischer Kredit" zu Hilfe genommen wird, bleibt die Wirtschaftskonstruktion wirklichkeitsfremd. Unverständlich ist der von Lampe[32]) gegen jene oben angeführte Behauptung Mannstädts erhobene Einwand. Lampe behauptet, daß Mannstädt sich selbst widerlege, wenn er einerseits die Realkapitalbildung in einer gleichmäßig fortschreitenden Wirtschaft als ausschließlich von der Spartätigkeit abhängig erkläre, andererseits aber die Vermehrung der Zahlungsmittel nur durch Kreditgewährung für möglich erachte. Lampe beweist mit einer solchen Bemerkung nur, daß er das Problem, um das gestritten wird, gar nicht erkannt hat. Die Mannstädt'sche Behauptung besagt

31) Mannstädt, *op. cit.* S. 21.

32) Lampe, Besprechung der Mannstädtschen Arbeit im Finanzarchiv, Bd. 44, S. 420.

mit Recht, daß bei einer gleichmäßigen Ausweitung der Wirtschaft die Impulse von der Güterseite ausgehen, die Kreditgewährung nur formell primär ist, in Wirklichkeit erzwinge die Realkapitalbildung, die als Anpassungsprozeß erforderlich ist, geradezu diese primäre Krediteinräumung, sollen nicht die Preisverhältnisse sich verändern. Ganz das Gegenteil bei Hahn, die primäre Krediteinräumung hat zunächst noch gar keinen korrespondierenden Vorgang auf der Güterseite, sie muß ihn sich erst durch einen Preisdruck erzwingen, der Impuls geht von der Geldseite aus.

Lampe übersieht die völlig andere Problemstellung: Hahn geht von einer Wirtschaft aus, in der keine Vorräte für die Kreditgewährung zur Verfügung stehen und gelangt durch fehlerhafte Folgerungen am Ende des Kreislaufes wieder zu einer Kreislaufwirtschaft ähnlicher Konstruktion, nur daß diese um einen vorher nicht vorhanden gewesenen Kreditmarkt erweitert ist, so daß ein neuer Anstieg nicht ohne weiteres eine Ausgangsstellung beziehen könnte, die frei von Vorratsvorstellungen ist. Demgegenüber sieht Mannstädt in seiner Ueberlegung von Anfang an die Notwendigkeit des Sparens ein, so daß in diesen Ausführungen die Kapitaldisposition jene Vorgänge kausal zu erklären vermag, für die Schumpeter keine ausreichende Deutung findet, eben jenes „kleinweise" Wachsen, das nicht nur die Reproduktion des Realkapitals, sondern auch eine entsprechende Vergrößerung mit einschließt. Voraussetzung für die Erkenntnis dieser Vorgänge ist allerdings eine Erweiterung des Kreises von Produktionsfaktoren, die als die Elemente der Preisbildung anzusprechen sind.

Auf die nicht ausreichende Begründung des Kapitalzinses in der Statik ist die unsichere Haltung Hahn's zurückzuführen, die er dem Zinsproblem gegenüber an den Tag legt. Die Bestimmungsgründe „Spesenersatz", „Risikoprämie", „individualwirtschaftlicher Gewinn" sind gleichsam Verlegenheitsausdrücke. Das Vorhandensein eines Zinses hängt zwar, wie Hahn behauptet, mit den kapitalistischen Produktionsweisen zusammen, aber der Zins wird nicht erhoben als ein Mindestsatz, um Spesen und Risiko zu decken, sondern als Preis für die knappe und nützliche Produktionsmethode. Weil auch in der Statik diese Wirtschaftsweise

des Kapitalismus nicht entbehrt werden kann, so wird sich notwendigerweise ein statischer Preis herausbilden [33]). Dieser Preis wird als jener Kapitalzins bezeichnet werden können, der erforderlich ist, um die Nachfrage nach Kapitaldisposition der Gleichgewichtslage der Wirtschaft entsprechend zu beschränken. Um diesen Zinssatz herum werden alle übrigen Zinssätze des Geld- und Kapitalmarktes, je nach der Laufzeit der Kredite, oszillieren.

Die Kreditexpansion der Kreditbanken wird infolgedessen in ihrer Abhängigkeit von der Zentralbank letzten Endes durch den Zins bestimmt, der erforderlich ist, um auch im dynamischen Zustand eine Erweiterung des Kreditvolumens zu verhindern, der das Wirtschaftsgefüge in Unordnung bringt.

Die Abhängigkeitsverhältnisse der Diskontrate und der übrigen Kreditsätze vom statischen Zins werden nun keineswegs nach dem Kriterium „Bescheinigungen vorhandener und zukünftiger Produkte" betrachtet werden können, sondern ausschließlich nach dem Moment der relativen Knappheit der verschiedenen Kaufkraftangebote. Ob ein Kredit mit „Reichsbankgeld" oder mit „Ueberweisungsguthaben" ausgezahlt werden soll, wird zwar nicht belanglos sein, aber die Abhängigkeitsverhältnisse werden sich notwendigerweise verschieben.

Fragen wir unter der Voraussetzung, daß alle Handlungen in der Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt vorgenommen werden, das Wirtschaftsgefüge in Ordnung zu halten, wie die Hahn'sche Untersuchung der geldlichen Abhängigkeitsverhältnisse nach Einfügung des Faktors Kapitaldisposition, folglich auch eines entsprechenden Zinssatzes gedacht werden müsse, so ergibt sich das folgende Bild:

Das bare Geld ist, wie Hahn mit Recht behauptet, im Verhältnis zum Giralgeld nicht das am meisten begehrte Geld. Die Wirtschaft bedarf seiner aber zu den verschiedensten Zwecken, sei es für Lohnzahlungen, Taschengeld u. a. m. [34]). Jede Bank muß „infolgedessen bei der Einräumung eines Kredites ihre Verpflichtung berücksichti-

33) Vgl. hierzu auch Ad. Weber, Allgem. Volksw., S. 436 f.

34) Vgl. Neißer, *op. cit.* S. 50 f.

gen, den Kredit ganz oder teilweise, alle von ihr eingeräumten Kredite aber nur zu einem Teil[35]) in barem Gelde auszahlen zu müssen", im Sinne Hahn's also ihre geldliche Liquidität zu schützen.

In der Geldwirtschaft zirkulieren Tauschmittel, die in genügend großer Menge vorhanden sein müssen, um das Realeinkommen der Wirtschaftsperiode zu verteilen. In der Schumpeter'schen Statik würde die Wirtschaft demnach einen Geldbedarf äußern, der dem von Hahn als „statisch" bezeichneten gleich wäre. Die Tauschmittel würden ständig zirkulieren, „die Noten fließen zurück und die Reichsbankgiroguthaben werden frei in dem Augenblick, in dem der betreffende Umsatz getätigt worden ist". Es zirkulieren aber in der Wirtschaft auch jene Guthaben, die die Kreditbanken kreiert haben, nicht primär im Sinne Hahn's, sondern deren Ursprung auf Ersparnisvorgänge zurückzuführen ist, wie sie auch in einer statischen Wirtschaft gedacht werden können. Es wird ein Wirtschaftssubjekt z. B. sein Geldeinkommen nur zum Teil verbrauchen, den anderen Teil in barem Gelde bei seiner Depositenbank einzahlen; er spart und die Bank läßt das bare Geld weiter zirkulieren. Beschließt der Sparer, über sein Guthaben wieder zu verfügen, so kann er auf bargeldlosem Wege die benötigten Beträge zedieren. Der statische Zustand der Wirtschaft braucht sich deshalb aber nicht zu verändern, denn zu gleicher Zeit mag das bare Geld, das bisher zu Umsatzzwecken benötigt wurde, zur Reichsbank zurückkehren. Anstatt baren Reichsbankgeldes zirkuliert nunmehr „verselbständigtes" Giralgeld (Mannstädt) einer Kreditbank.

Die Banken sind, wie Hahn mit Recht behauptet, auf individualwirtschaftlichen Gewinn eingestellt. Tritt der Fall ein, daß die statische Wirtschaft sich zu einer dynamischen ausbildet; daß sie sich über den Rahmen auch einer gleichmäßig fortschreitenden Wirtschaft hinaus ausdehnt, dann würde im Bereiche einer Kreditbank eine Expansion bis an die äußerste Grenze versucht werden. Hahn behauptet, bankmäßige Schranken beständen nicht, die Zentralbank

35) Vgl. Palji, Ungelöste Fragen der Geldtheorie, *op. cit.* S. 493.

würde stets folgen und den Geldbedarf der Kreditbanken befriedigen müssen.

Für die Kreditbanken besteht die Möglichkeit einer Zinssenkung bis auf die Höhe der Spesen, da sie aber auf individualwirtschaftlichen Gewinn eingestellt sind, werden sie nur solange zu einer Zinssenkung bereit sein, als ihr Gewinn dadurch eine Steigerung erfährt. Aber die Notwendigkeit auf ihre „geldliche Liquidität" zu achten, die Expansion ihrer Kredite in dem entsprechenden Verhältnis zum Bargeldbedarf zu halten, muß dem privatwirtschaftlichen Gewinnstreben eine engere Grenze ziehen. Die Zentralbank wird, sobald das Wirtschaftsgefüge bedroht wird, zu einer Veränderung ihres Diskontsatzes gezwungen sein und versuchen, die prohibitive Grenze zu erreichen.

Wieweit diskontpolitische Maßnahmen allein geeignet sind, die Kreditierungsfähigkeit der Kreditbanken einzuengen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Spiethoff[36]) z. B. behauptet, daß es „unmöglich" sei, die Wirtschaftsentwicklung durch die Zinspolitik der Zentralnotenbank aufhalten zu wollen, denn die Zentralbank habe „nur auf das kurzfristige Leihkapital Einfluß". Sie könne wohl durch Heraufsetzung der Diskontrate eine Vermehrung des Wechselbestandes verhindern, aber neben diesem Wechselmarkt der Zentralbank bestände der offene Markt, der als Markt aller anderen Darleiher kurzfristigen Geldkapitals, „nach wie vor der Bildung des Zinses als eines freien Marktpreises" unterliegt. Wenngleich es denkbar und auch üblich sei, daß die Zentralbank durch Borgen auf dem offenen Markte eine Kapitalverknappung zu fördern vermag, so sei es trotzdem „unmöglich", von der Zentralnotenbankpolitik als einem immer vorhandenen und namentlich immer in hinreichender Stärke zur Verfügung stehenden Werkzeug auszugehen. „In den meisten Fällen wird mit seiner Hilfe ein Einfluß, wenn auch wechselnden Ausmaßes, aber nur in seltenen Fällen, eine Herrschaft zu erreichen sein"[37]).

Spiethoff kommt zu einer dem Untersuchungsergeb-

36) Spiethoff, Kreditpolitik, in „Die Kreditwirtschaft", Bd. II, S. 83 f.

37) Ebenda S. 85.

nis der Hahn'schen Darstellung ähnlichen Auffassung, nur mit einem Unterschied, der den Riß in Hahn's Theorie grell beleuchtet: seine Darstellung behandelt gewollt diskontpolitische Maßnahmen, während Hahn theoretische Zusammenhänge aufdecken will. Infolge des Fehlens des entscheidenden Kriteriums muß sich Hahn mit kreditpolitischen Argumenten behelfen. Seine Ausführungen stützen sich auf die Voraussetzung, daß die Zentralbank als zuständige Instanz für die Befriedigung des „statischen Geldbedarfs" von den übrigen Kreditbanken zu scheiden sei, deren Tätigkeit sich in der Hauptsache auf die Befriedigung des dynamischen Geldbedarfes erstreckt. Seine Ausführungen können aber die Berücksichtigung der bei einer Krediteinräumung möglichen Anforderung von barem Geld nicht umgehen, wodurch die Voraussetzungen in sich zusammenstürzen. Zwar behauptet Hahn bei der Behandlung der Frage, was auf dem Geld- und Kapitalmarkt angeboten werde, daß, was es auch immer sei, womit die Banken Kredit geben, („darüber herrscht in der Theorie so gut wie Einigkeit") auf beiden Märkten das gleiche ist, „einerlei ob jene Mittel auf dem Kapitalmarkt oder dem Geldmarkt zur Anlage kommen". Dieses „Etwas" ist, wie wir wissen, „Vertrauen". Unvermerkt schiebt sich aber in die Darstellung der Faktor „Gelddisposition" ein, für den Hahn aber keine eigentliche Erklärung zu geben vermag. Gleichsam aus einem Mangel an Begründungen wird die Gelddisposition bzw. jenes Geldkapital, das in der statischen Wirtschaft zur Anlage bereit steht und auch einen Preis erzielt, mit dem statischen Geldbedarf, den zirkulierenden Tauschmitteln gleichgesetzt, so daß auf diese Weise eine Erklärung für die Behauptung eines „statischen Geldbedarfes", der auf dem kurzfristigen Geldmarkt befriedigt wird, zustande kommt. Auf der anderen Seite aber wird der Gegenstand des Geldmarktes, der zunächst als der Faktor „Vertrauen" bezeichnet werden mußte, von diesem Markte zurückgezogen und ausschließlich auf dem langfristigen Kapitalmarkte gehandelt. Anstatt auf beiden Märkten ein gemeinsames Merkmal für die auf ihnen gehandelte Kaufkraft zu finden, kommt eine scharfe Trennung sowohl dem Wesen als auch der Wirkungsweise nach zum Ausdruck. Die

selbstverständliche Folge aus dem Fehlen dieses Verbindenden ist erstens eine notdürftige Zinskonstruktion, die dann zweitens zu der Behauptung führt, die Banken könnten unabhängig von der Zentralbank ihr Kreditvolumen erweitern, eine Folgerung, die nur konsequent aus der Voraussetzung, der Leugnung des relativ knappen Faktors „Kapitaldisposition" entwickelt ist.

Das Gemeinschaftliche auf beiden Märkten ist das Angebot an Gelddisposition. Weil die Gelddisposition nicht beliebig vermehrbar ist, die kapitalistischen Produktionsmethoden, die mit ihrer Hilfe durchgesetzt werden sollen, die Beschränkung der möglichen Befriedigung von Bedürfnissen, dieser „Verzicht auf die sofortige Konsumtion wirtschaftlicher Güter" (Hahn) nur bis zu einem gewissen Grade ermöglicht werden kann, so muß bei einer künstlichen Erregung der Nachfrage, auch der Zinssatz steigen, wenn nicht gleichzeitig eine entsprechende Vermehrung des Angebots an Realkapital durchgesetzt werden kann.

In der von Hahn und Schumpeter fingierten statischen Wirtschaft, die wir im Sinne Cassel's ausgeweitet denken, wird auf den Geld- und Kapitalmärkten ein bestimmter Zinsfuß vorherrschen, der ein vollkommenes Gleichgewicht erzwingt. In der modernen Zahlungsmittelorganisation würde diese Gleichgewichtslage dann erreicht sein, wenn das Verhältnis zwischen barem und giralem Gelde ein optimales ist. Dieses Optimum würde auf Seiten der Zentralbank letzten Endes bestimmt werden durch den statischen Dauerzins, wenngleich beide nicht miteinander identisch sein müssen. Der Kreditbankzins dagegen würde in seinen verschiedenen Variationen für ganz kurzfristiges und längerfristiges Geld bei Erreichung eines Optimums stabilisiert gedacht werden können, wenn einerseits allen Anforderungen, die an ihre „geldliche Liquidität" gestellt werden, jederzeit und in vollem Umfange entsprochen werden kann, anderseits ihr Gewinnstreben ein entsprechendes Maximum erreicht. Dieses Maximum kann bereits bei einer Krediterpansion erreicht sein, das niedriger ist als es die optimale Liquiditätsgrenze zuließe, während umgekehrt auch die Möglichkeit denkbar wäre, die Liquiditätsgrenze niedri-

ger anzunehmen als das theoretische Maximum an Gewinnmöglichkeiten.

In diesem letzten Falle können die Kreditbanken durch Herabsetzung ihres Zinsfußes ihre Kreditexpansionsgrenze wieder hinausschieben, allerdings unter gleichzeitiger Erhöhung des Risikos. Kann alsdann, hätte die von Hahn aufzuwerfende Frage lauten müssen, die Zentralbank, rein theoretisch betrachtet, die Ausweitung des Kreditvolumens hindern. Die Antwort müßte eine einwandfreie Bejahung sein. Reißer sagt mit Recht [38]), daß die Stellung der Zentralbank um so stärker werde, je mehr Buchgeld entstehe und „je mehr das vorhandene Bargeld in den Kassen der Depositenbanken zentralisiert" werde. Jede Ausdehnung des Kreditvolumens verknappe die Bargelddecke und müsse den Zinssatz der übrigen Kreditbanken hinauftreiben, sobald die Zentralbank ihren Diskontsatz erhöht. Die Diskonterhöhung der Zentralbank müsse sich auf die anderen Banken übertragen, weil diese auch in jenen Fällen, in denen sie bargeldlos Kredite einräumen, nicht wissen können, an wen diese Guthaben wieder zediert würden, von welcher Seite und in welchem Umfange der Bargeldbedarf sich äußern werde.

Gegenüber der Hahn'schen Darstellung ergibt sich insofern eine Veränderung als der reine Zins nicht Spesenersatz und Risikoprämie, sondern als der Preis für einen relativ knappen Produktionsfaktor erscheint, der auf den Geld- und Kapitalmärkten durch Vermittlung der Banken angeboten wird.

C) Das Problem der „wirtschaftlichen Liquidität".

In der Analyse der Hahn'schen Banktheorie wurde der Versuch unternommen, die widersprechenden Züge der Darstellung aufzudecken und die Schumpeter'sche statische Wirtschaftskonstruktion als ihre eigentliche Wurzel zu erkennen. Die Grundauffassung eines volkswirtschaftlichen entwicklungslosen Kreislaufes stützt sich auf Ausführungen, die in den Verteilungsprozeß nur zwei Kostengüter eingeschaltet

38) Reißer, *op. cit.* S. 92.

wissen wollen, Arbeit und Boden, so daß auch die Preisbildung nur durch diese beiden Produktionsfaktoren bestimmt wird. Der von Cassel betonten Bedeutung des Faktors Kapitaldisposition wird von Schumpeter keine Beachtung geschenkt.

Ohne ausreichende Zinstheorie beginnt Hahn seine Untersuchung, deren Ausgangspunkt eben diese statische Kreislaufwirtschaft ist. Die Darlegungen, die die Einräumung eines Kredites, die die bankmäßige Kreditgewährung als individualwirtschaftlichen Vorgang gesehen, beschreiben, können sich mit einer Wirtschaftsauffassung begnügen, die das Zusammenwirken aller wirtschaftlichen Kräfte nicht berücksichtigt. Sobald jedoch das Preisproblem einer näheren Berücksichtigung bedarf, d. h. die Theorie des Bankkredites eine Erklärung für das Vorhandensein des Zinses abgeben muß, führt Hahn, wie wir gesehen haben, diesen Preis dem Schumpeter'schen Beispiel folgend, als Erscheinung dynamischer Vorgänge in die Darstellung ein und mittels einer nicht zulässigen Reduktion auf die Preisbestimmungsgründe Spesenersatz und Risikoprämie stempelt Hahn den Zins zu einem auch der Statik immanenten Wesenszug. Das Unbefriedigende der Schumpeter'schen Kapitalzinstheorie scheint Hahn auch veranlaßt zu haben, seiner Banktheorie ein Kapitel anzugliedern, in dem er auf die Zusammenhänge zwischen Kreditgewährung und Produktionsvorgänge eingeht und den Versuch macht, aus den Wechselbeziehungen Bestimmungsgründe für die Höhe des Zinses herzuleiten. Aber die widerstreitenden Prinzipien, das Prinzip der Knappheit und das Schumpeter'sche Kostenzurechnungsprinzip, gelangen, abgesehen von allem anderen, aus dem Grunde zu keiner Synthese, weil der relativ knappe Produktionsfaktor „Kapitaldisposition" in seinen Auswirkungen auf die Preisbildung von Hahn nicht erkannt wird.

Gesamtwirtschaftlich gesehen, bedeutet nach der Hahnschen Analyse eine ständige Illiquidität aller Bank-Aktiva [39]), daß die Banken als Einheit betrachtet nicht in der Lage sind, jederzeit zu liquidieren, d. h. „volkswirtschaftlichen, sozialen Wert besitzende Leistungen zu bewirken,

39) Vgl. Hahn, *op. cit.* S. 93.

„Sozialprodukte" in die Volkswirtschaft einzuwerfen. Weder können sie selber zunächst ihre Forderungen abstoßen, noch ihre Schuldner durch Kreditkündigung zu entsprechenden Maßnahmen zwingen [40]), weil die in der Bearbeitung befindlichen Produkte, die mit Hilfe der Kredite erworben oder verarbeitet werden, nicht in unfertigem Zustande veräußert werden können, sie haben „zeitweilig nur für den Schuldner, nicht auch für Dritte Wert".

Die Volkswirtschaft habe diesem Zustande einer starken Illiquidisierung der Banken dadurch vorzubeugen gesucht [41]), daß sie mittels einer formal-juristischen Besonderheit in der Technik der Krediteinräumung die Aktivposten der Banken fungibel macht, so daß sie „jederzeit veräußert werden können".

Diese Transaktionen, die unter dem Namen „Effektifizierung" zusammengefaßt werden, sollen nach Ansicht Hahn's die bisherige Illiquidität in eine „indirekte Liquidität" verwandeln, weil nunmehr die Banken jederzeit in der Lage seien, ihre Aktiven abzustoßen, ohne gleichzeitig ihre Schuldner zum Verkauf von Produkten zu zwingen, die noch nicht marktreif seien.

Auf diese Weise gelingt es Hahn, die Schwierigkeit zu umgehen, die seiner theoretischen Erklärung in der Zeitdauer der Produktion im engeren Sinne entgegentritt. Mit Hilfe des Faktors „indirekte Liquidität" ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, die Notwendigkeit des „Wartens" ausgeschaltet, da jederzeit die Anlagewerte liquidiert werden können. Nur die einzelne Bank müsse um ihre Liquidität besorgt sein und darauf achten, daß sie in der Lage ist, „zur gegebenen Zeit volkswirtschaftlichen, sozialen Wert besitzende Leistungen zu bewirken".

Denkbar wäre es, wenn Hahn von diesem individualwirtschaftlichen Vorgang aus zu einer richtigen Erklärung vordringen würde, indem er die „wirtschaftliche Liquidität" der einzelnen Bank als in dem Augenblick gefährdet erscheinen läßt, in dem das durch eine zu freigebige Kreditgewährung aus der Ordnung geratene Wirtschaftsgefüge, die unrichtige Einschätzung des verfügbaren Vorrates an

40) Ebenda S. 96.
41) Ebenda S. 95 f.

Realkapital und Diensten auch zu Zusammenbrüchen und damit zu volkswirtschaftlichen Verlusten führt. Die relative Knappheit der zur Aufnahme neuer kapitalistischer Produktionsmethoden verfügbaren Kapitaldisposition bedingt ein Heraufsetzen des Zinsfußes und folglich eine Beschränkung des Angebotes.

Die Begrenzung des Angebotes läßt Hahn gelten, die Banken gewähren Kredit „nur in gewisser Beschränkung" und hierin liege die Voraussetzung des Zinses[42]). Den Grund für die Beschränkung des Angebotes sieht er aber nur in dem Maße des vorhandenen Vertrauens der Bankenleiter in die Zukunft. Je größer dieses ist, desto eher werden sie, die keine Zentralinstanz hieran zu hindern vermag, geneigt sein, ihre Kreditmittel zu vermehren[43]).

Erweist sich ihr Vertrauen als unrichtig[44]), beginnen mit einer Krise Absatzstockungen einzutreten, begegnen die Güter „nicht mehr der erwarteten und gewohnten Nachfrage", so daß „die Verkäufer, die den Banken verschuldet sind, nicht mehr in der Lage sind, die Fälligkeit der Kredite, die zu ihrer Tilgung erforderlichen „Glattstellungen" zu bewirken", dann verlieren die Banken „das Vertrauen und fangen an, ihre eigene Liquidität nicht mehr für so ausreichend zu halten, wie sie es bis dahin getan hatten". Die Folge hiervon sind Zinserhöhungen, die dem vergrößerten Risiko entsprechen. „Lediglich hierin und nicht in einem Mangel an „Kapital" oder Gütern irgendwelcher Art" sei die Ursache der Zinssteigerung während einer Krise zu finden. „Wenn daher überhaupt ein „Mangel" für die Zinssteigerung verantwortlich gemacht werden soll, so kann nur der Mangel an Vertrauen in die eigene Liquidität in Betracht kommen, womit sich im übrigen wieder bestätigt, daß Geld- und Kapitalmärkte tatsächlich die Märkte des Kredits, des Vertrauens in des Wortes wörtlichster Bedeutung sind."

Worin diese Illiquidität trotz der Ausbildung der „indirekten Liquidität" besteht, sagt Hahn nicht. Nach seiner Darstellung wären nur zwei Möglichkeiten denkbar: entweder

42) Ebenda S. 53.
43) Ebenda S. 59 f.
44) Vgl. S. 97 f.

die Banken befürchten als Folge der Absatzstockungen direkte Verluste der Verkäufer, die zu jedem Preise verkaufen müssen und folglich auch nicht Sozialprodukte einwerfen könnten, die dem Betrage der Bankkredite entsprechen, wobei auch die Bank, die ihr Vertrauen zur Verfügung gestellt hat, in Mitleidenschaft gezogen wird. Andererseits bestände die Aussicht, daß infolge der rückläufigen Konjunktur auch die effektifizierten Forderungen der Banken im gegebenen Augenblick nicht abgestoßen werden könnten, weil die Sparer in Mitleidenschaft gezogen werden.

Beide Momente können nach Hahn's Meinung nur solange die Liquiditäts-Erwägungen der Banken beeinflussen und damit auch die Höhe des Zinses, als nicht durch besondere Vereinbarungen „gleichsam alle Banken des Landes in eine einzige Bank verwandelt" werden [45]). Unter dieser Voraussetzung wäre eine Kreditkrise gar nicht möglich.

Dieses Untersuchungsergebnis erlaubt die Schlußfolgerung, daß mit Erreichen dieses Zustandes der Bestimmungsgrund „Risikoprämie" für die Höhe des Zinses fortfallen würde und lediglich noch die beiden Faktoren „Spesenersatz" und „individualwirtschaftliches Gewinnstreben" das Vorhandensein des Zinses motivieren könnten. Im Sinne der Hahn'schen Theorie ist eine solche Lösung gelegen, die auch von dieser Seite aus keine Schranken für die Kreditexpansionsfähigkeit der Kreditbanken zu entdecken vermag. Hahn's bankmäßiges Untersuchungsergebnis würde besagen, daß rein theoretisch betrachtet weder „geldliche" noch „wirtschaftliche" Liquiditätserwägungen das Primat des Aktivkreditgeschäftes einengen, wenn nicht, wie bereits aus unserer Analyse hervorgeht, sich ein entgegengesetzter Gedankengang mit eingeschlichen hätte, der zwar wirklichkeitsnah ist, aber von Hahn nicht im Sinne seiner und Schumpeter's Theorie aufgelöst werden kann: die Berücksichtigung der Dauer des Produktionsprozesses und die enge Verbundenheit des Zinses mit dieser Tatsache.

Der Kredit wird nach der Hahn'schen Darstellung ausschließlich primär von einer Bank eingeräumt ohne Rückgriff auf vorhandene Ersparnisse und in der Weise, daß grundsätzlich „dem Schuldner, gegen eine langfristig fällige Belastung,

45) Ebenda S. 101.

kurzfristige Forderungsrechte" als Mittel zum Erwerb der von ihm benötigten Güter zur Verfügung gestellt werden. Infolgedessen wird immer „ein gewisser ratierlicher Teil aller Bankanlagen notgedrungenerweise illequide sein . . ., weil stets in gewissem Umfange kurzfristig fälligen Verpflichtungen der Bank langfristige fällige Forderungen der Bank gegenüberstehen müssen".

Diese Illiquidität ist bedingt durch die Zeit währende Produktion sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne, was Hahn auch zum Ausdruck bringt. Falsch ist aber die Folgerung, die er aus dieser Erkenntnis zieht und die nur verständlich ist unter Berücksichtigung der Schumpeterschen Auffassung, nach der das Wartenmüssen keinen Einfluß auf die Preisbildung haben könne. Hahn weicht der Notwendigkeit, diesen Faktor als für die Bestimmung der Zinshöhe entscheidend anerkennen zu müssen, dadurch aus, daß er seine eigene Behauptung, die „wirtschaftliche Liquidität" einer Bank bzw. ihres Schuldners erfordere ihr stetes Bereitsein", zur gegebenen Zeit volkswirtschaftlichen, sozialen Wert besitzende Leistungen zu bewirken", in ihr Gegenteil verkehrt. Die Bank soll nicht nur zur gegebenen Zeit, sondern stets liquide sein und zwar in der Weise, daß sie für die Mobilisierung ihrer langfristigen Forderungen Sorge trägt. Damit würde die Bankkreditgewährung aus der Verflechtung mit dem Zeit beanspruchenden Produktionsprozeß gelöst sein.

Wir haben bereits festgestellt, daß Hahn sich in einem circulus vitiosus bewegt — solange er den Schumpeterschen Gedankengängen folgt —, indem er die Abstoßung der Aktiven einer Bank in der Weise beschreibt, daß ein Kreditgeber „im volkswirtschaftlichen Sinne" die langfristige Forderung der Bank übernimmt, sein Sparguthaben der Bank überträgt und damit den Bankkredit zum Erlöschen bringt. Daß die Produktion Zeit dauert, daß jener nunmehr die Leistung des Wartens übernimmt und dies nicht nur der Spesen und des Risikos wegen, dafür findet Hahn keine Erklärung. Die „wirtschaftliche Liquidität" ist für die Bestimmung der Zinshöhe von außerordentlicher Bedeutung, „geldliche" und „wirtschaftliche Liquidität" sind aufs engste miteinander verbunden.

In der Hahn'schen Theorie haben sie kein gemeinsames Merkmal: das Problem der „geldlichen Liquidität" bezieht sich lediglich auf den Zusammenhang und die Wechselbeziehungen zwischen zwei Kaufkraftarten, den in der Statik zirkulierenden Tauschmitteln und jenen neuen Mitteln, die ein Charakteristikon der dynamischen Wirtschaft sind. Das Untersuchungsergebnis bestimmt eine Abhängigkeit der Zentralbank von den Kreditbanken, die in ihrer Kreditexpansionsfähigkeit keinen Hemmungen unterworfen sind. Die „wirtschaftliche Liquidität" hingegen ist ein Problem für sich. Richtig wird die Frage in den Mittelpunkt gerückt, welche Beziehungen zwischen dem Produktionsprozeß und der Höhe des Zinses bestände. Ist aber bereits bei der Erörterung der Problematik der „geldlichen Liquidität" die volkswirtschaftliche Behandlung der Frage dadurch in eine unfruchtbare Darstellung von Vorgängen hineingeraten, die nach der ihnen gewordenen begrifflichen und terminologischen Abgrenzung die reale Erscheinungstatsache in ihr genaues Gegenteil verkehrte, so wird der Fragenkomplex „wirtschaftliche Liquidität" von Hahn wohl richtig gesehen, aber falsch gedeutet. In beiden Problemkreisen wird das Mißverstehen der Vorgänge dadurch verschuldet, daß Hahn von einer statischen Kreislaufwirtschaft ausgeht und seine Banktheorie auf der Behauptung aufbaut, nur ein primärer Bankkredit vermöge eine Entwicklung durchzusetzen, weil ohne diesen exogenen Faktor im Wirtschaftskreislauf, theoretisch betrachtet, keine Vorräte aufgestapelt, keine Ersparnisse gemacht werden können, die die Produktion, die ihre gesamten Erträge nur auf die Kostengüter Arbeit und Boden verteile, auszuweiten, die die Kopfquoten zu vergrößern vermag. Diese sog. „wirtschaftliche Entwicklung" setzt der Kredit durch, mit dessen Hilfe nach der Schumpeter'schen Theorie Gewinne erzielt werden, die außer der Zinsgewährung an die Banken das Sparen, das in der statischen Wirtschaft keine Rolle spielt, ermöglicht. Der Sparprozeß ist und kann nach der zu Grunde liegenden Auffassung nur eine Begleiterscheinung primärer zusätzlicher Kreditgewährung sein.

IV. Abschnitt.

Die Bedeutung von Hahn's „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites."

1. Die Beziehungen zwischen der Hahn'schen und Schumpeter'schen Grundauffassung.

Nach Durchführung unseres Versuches einer Analysierung der Hahn'schen Gedankengänge und der Bloßlegung der in ihnen enthaltenen Schumpeter'schen Grundauffassung können wir nunmehr das Ergebnis zusammenfassen.

Der Ausgangspunkt, die Grundauffassung, die in Hahn's Theorie zunächst zum Ausdruck gebracht wird, ist die Schumpeter'sche statische Kreislaufwirtschaft, die durch ihren lückenlosen und entsprechend vorratslosen Produktionsprozeß, insbesondere durch das Auftreten nur zweier Kostengüter besonders charakterisiert ist. Auf dieser Basis unternimmt es Hahn, eine Kredit-Theorie aufzubauen.

Die infolgedessen in seiner Untersuchung übernommene Voraussetzung einer zinslosen Statik und einer Vorstellung vom Preisbildungssystem, die den Wert der Erzeugungsmittel den Erzeugnissen gleichsetzt, zwingt ihn von vornherein zu einer Folgerung, die im Grunde genommen erst das Ergebnis der Untersuchung sein dürfte: zu der Behauptung des Primates des Aktiv-Kreditgeschäftes. Außer dieser Betrachtungsweise durchzieht seine Darstellung ein Konglomerat sich widersprechender Begriffe zur Bezeichnung gleicher realer Erscheinungstatsachen, die aus einer unrichtigen Einsicht in die Wesensverschiedenheit von Statik und Dynamik hervorgehen. Das Ergebnis dieser sich ständig widersprechenden und in sich selber verwickelnden Ausführungen ist eine

unzureichende Darstellung der wechselseitigen Verhältnisse von Kredit- und Produktionsvorgängen und folglich auch eine wenig befriedigende Erklärung des Zinsphänomens.

Hahn versucht den von Schumpeter vorgezeichneten Pfaden zu folgen und das Zinsproblem aus der Dynamik abzuleiten. Dadurch aber, daß er von Bewegungsvorgängen ausgehend zu einer Zinserklärung gelangt, die auch in der Statik den Zins als Preis für ein Kreditangebot erkennen will, durchbricht er den Rahmen seiner Theorie. Der Zins als Erscheinung der Statik steht in einem unvereinbaren Gegensatz zu der Schumpeter'schen Theorie, die gegenüber den übrigen Grenznutzen-Theorien den folgerichtigen Schritt nicht scheut, der, wie Engländer betont[1]), aus dem Satz von der subjektiven Wertgleichheit von Erzeugungsmitteln und Erzeugnis auf die Unmöglichkeit, einen Kapitalzins in der Statik anzunehmen, schließt.

Wenn demgegenüber Hahn sich auf den Standpunkt stellt, auch die Statik könne nicht von kapitalistischen Produktionsmethoden absehen und bedürfe hierzu der Kreditmittel, dann bedeutet zunächst seine Theorie zu der Schumpeter's in dieser Hinsicht einen Rückschritt. Außerdem aber erhält seine Behauptung die „ganze Kette von Vorstellungen", nach denen „die den Banken zufließenden Mittel für den Umfang ihrer Mittel maßgebend sein sollen", sei „allgemein und grundsätzlich unrichtig", ebenso wie seine Fiktion einer vorratsfreien Volkswirtschaft eine von der Schumpeter'schen Grundauffassung abweichende Bedeutung.

Allerdings dürfte es eine vergebliche Mühe sein, aus seiner Theorie nunmehr auch eine ausreichende Erklärung für den statischen Zins als Preis für den Kredit, den die Wirtschaft für kapitalistische Produktionsmethoden benötigt, zu erhalten. In seiner Theorie begnügt er sich mit einem Hinweis auf das „bekannte Wert- und Preisbildungsschema der Grenznutzenlehre"[2]) und in seinem Aufsatz „Kredit" mit der Bemerkung, der „nichtinflatorische" Kredit trage das Maß und die Möglichkeit der Expansion in sich. Er könne nur in dem Umfange eingeräumt werden, „in dem in der

1) Engländer, *op. cit.* S. 119.
2) Hahn, *op. cit.* S. 102 f.

Volkswirtschaft Ersparnisse gemacht werden, d. h. banktechnisch gesprochen, in dem Scheck- oder Girokonten in Sparbanken festgelegt, oder Noten und bares Geld bei den Banken eingezahlt werden". Woher Ersparnisse in der Statik kommen können, läßt sich im Sinne der Schumpeter'schen Theorie nicht erkennen.

Gelangt Hahn auf der einen Seite zu der Auffassung, in der statischen Wirtschaftskonstruktion die Erscheinung des Lohnes und der Rente auch um den „Kreditzins" erweitern zu müssen, so versucht er vergeblich, sich aus dem Gegensatz Statik—Dynamik zu befreien, in den er sich verstrickt hat. Die zur Befriedigung des „statischen Geldbedarfs" dienenden Tauschmittel führen ein Eigendasein und zirkulieren, angeblich in Wesen und Wirkung verschieden, neben den neuen Kreditmitteln. Die Behauptung Hahn's, auf den Geld- und Kreditmärkten sei der Gegenstand ein gleicher, hat nur nach seinen Ausführungen unter der Voraussetzung einen Sinn, daß diese Mittel alle primär von der Bankseite und ohne Anstoß von der Güterseite entstanden sind und ausschließlich Vertrauen darstellen, d. h. also nur in einer aus dem Primat des Aktiv-Kreditgeschäftes entwickelten und aufgebauten dynamischen Wirtschaft. Sobald jedoch jene Tauschmittel der Statik, deren Herkunft widersprechend erklärt ist, in die Untersuchung hineingezogen werden, bleibt das „Vertrauens"-Angebot oder der „inflatorische" Kredit Gegenstand des langfristigen Kapitalmarktes, während der „statische Geldbedarf" auf dem kurzfristigen Geldmarkt befriedigt werden muß. Daß auch diese Trennung nicht durchgeführt werden kann, haben wir zu zeigen versucht.

2. Das Problem in Hahn's Banktheorie.

Hat die Hahn'sche Banktheorie eine Bedeutung, kann sie die Erkenntnis der wechselseitigen Beziehungen zwischen Kreditgewährung und Produktionsvorgängen vertiefen?

Ihre theoretische Konstruktion erhält ein anderes Gepräge in dem Augenblick, in dem sie von dem Ballast jener Schumpeter'schen Gedankengänge befreit wird, die sich in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit ihren Ausführungen befinden. Wesentlich ist ausschließlich die ge-

naue Formulierung der Grundanschauung und des Problems. Beide Forderungen sind von Hahn nur in unvollkommenem Maße erfüllt worden.

Aus der Problemstellung, die wir als die eigentliche Zentrale dieser Kredittheorie erkannt haben, läßt sich im Zusammenhange mit den von Hahn entwickelten von Schumpeter abweichenden Gedankengängen, insonderheit jenen, die sich um das Kapitalzinsproblem mühen, die eigentliche Grundanschauung und hieraus wiederum das genau abgegrenzte Problem ableiten.

Hahn abstrahiert bei der Entwicklung des Problemes von Vorratsvorstellungen einerseits, nimmt aber andererseits die Notwendigkeit wahr, auch in einer statischen Wirtschaft den Faktor Gelddisposition anzuerkennen. Das Problem selber stellt sich demnach als die Frage nach der Möglichkeit dar, mit Hilfe von Kredit, der zusätzlich in einer bereits voll beschäftigten Wirtschaft gewährt wird, oder, mit Hahn's eigenen Worten ausgedrückt, unabhängig „von dem in das Bassin der Volkswirtschaft" voreingeworfenen „Produkt" die Produktion zu vermehren.

Die von Hahn aufgestellte Behauptung besagt nichts anderes als daß in dieser Situation „die Kredithingabe ... primär gegenüber der Kapitalbildung" sei [3]), daß der Aktivkredit einer Bank zu dem Passiv-Kreditgeschäft in einem primären Verhältnis stehen müsse.

Von der Geldseite aus betrachtet, wird die Hahn'sche Darstellung infolge seiner Annahme der Schumpeterschen Grundanschauung zu einseitig. Hinzu kommt sein Mißverstehen des Geld- und Kreditwesens, die durchaus selbständige Stellung der Kreditmittel in modernen Volkswirtschaften. So ergibt sich einerseits die Ausschaltung der bis zu einer gewissen Grenze gegebenen Uebertragungsmöglichkeiten von vorhandener Kaufkraft in Kreditform, von der an zusätzliche Kaufkraft als Kredit gewährt werden muß. Diese „inflatorische" Krediterpansion ist problematisch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß jeder neue Kredit auf dem Markt mit der bereits bestehenden Kaufkraft in Konkurrenz um das Angebot an Produktionsmitteln tritt.

3) Hahn, *op. cit.* S. 120.

Die Bedeutung dieser Behauptung ist für die Entwicklung außerordentlich groß und wird von fast allen Theorien erkannt, aber nicht anerkannt. Was besagt denn Weber's Aussage z. B., „die Notwendigkeit, mit Hilfe des Zirkulationskredites Brücken im neuzeitlichen, wirtschaftlichen Leben dadurch zu schlagen, daß erst noch zu schaffende neue Kaufkraft vorweggenommen wird, muß freilich anerkannt werden, die von den Banken mittels des Zirkulationskredits geschaffene formale Kaufkraft ... (ist) unentbehrlich", anderes als das der primären Kaufkraftschöpfung der Kreditbanken tatsächlich sehr große Bedeutung zukommt und die Durchsetzung von Entwicklungstendenzen erst ermöglicht.

Die von Hahn behauptete unbeschränkte Kreditexpansion ist jedoch eine unhaltbare Annahme, deren Ursachen wir erkannt zu haben glauben, wie überhaupt alle Ausführungen, die mit den statischen Wesenszügen der Schumpeter'schen Theorie in Verbindung stehen, keine endgültigen Lösungen zu geben vermögen. Dies gilt auch hinsichtlich dieses engeren Problemkreises: Hahn behauptet, daß mit zusätzlicher Kaufkraft eine Konjunktur ausgelöst werde[4]). Voraussetzung der Kreditexpansion sei eine Ermäßigung des Kreditzinses[5]); gemeint ist die Ueberwindung der Gleichgewichtslage und, wie wir wissen, ist nach Hahn's Ansicht der Zins in dieser statischen Wirtschaft bereits ein Mindestpreis, der gerade noch erforderlich ist, um das Kreditangebot aufrecht zu erhalten. Der Widerspruch ist evident.

Hahn muß aber darin beigestimmt werden, daß dem zusätzlichen Kredit die Bedeutung zukommt, über den Rahmen immanenter Möglichkeiten, wie sie im Sparprozeß gegeben sind, hinaus die Entwicklung zu beschleunigen. So weist auch Halm[6]) auf die Anpassungsfähigkeit des Geldmarktes hin, der dem Kapitalmarkt fehlende Kapitaldisposition zur Verfügung stellen kann. Mit Recht macht er darauf aufmerksam[7]), daß langfristige Kredite nicht tropfenweise aufgenommen werden können, daß jedoch die erforderliche

4) Hahn, Theorie, S. 135.
5) Hahn, Theorie, S. 131.
6) Halm, *op. cit.* S. 14 f.
7) Ebenda S. 22.

Kapitaldisposition sehr häufig auf dem kurzfristigen Geldmarkt vorweg genommen und später konsolisiert werden muß. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe des zusätzlichen Kredites, den die Banken primär einzuräumen vermögen. Mannstädt betont mit Recht, daß die Kreditschöpfung ein wichtiger Anreger werden kann. Wie dies geschieht, hat Hahn gezeigt, bis zu welcher Grenze jedoch eine Kreditexpansion möglich ist, vermag seine Theorie jedoch nicht zu bekunden.

8) Mannstädt, *op. cit.* S. 36.

Literaturverzeichnis.

Amonn, Alfred: Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie, II. Aufl., Leipzig und Wien, 1927.

Amonn, Alfred: Grundzüge der Volkswohlstandslehre, Jena, 1926.

Bortkiewicz, L.: Das Wesen, die Grenzen und die Wirkungen des Bankkredites, in „Weltwirtsch. Arch.", 17. Bd., 1921/22, S. 70 ff.

Cassel, Gust.: Theoretische Sozialökonomie, 2. Aufl., Leipzig, 1921.

Diehl, Karl: Theoretische Nationalökonomie, 3. Bd., Jena, 1927.

Diehl, Karl: Ueber neuere Kredittheorien im Lichte der Lehre Mac Leods, in „Die Kreditwirtschaft", Kölner Vorträge, 1927, Bd. 1, S. 107 ff.

Djelal, Cumer: Kritik der Hahn'schen Banktheorie, Berl. Diss., 1925.

Eulenburg, Franz: Die Preisbildung in der modernen Wirtschaft, G. d. S. IV, 1, Tübingen 1925.

Egner, Erich: Zur Lehre vom Zwangssparen, Zeitschr. f. d. gesamte Staatswissenschaft, Bd. 84, S. 529 ff.

Engländer, Oskar: Kapitalzins und wirtschaftliche Entwicklung, in Zeitschr. f. d. gesamte Staatswissenschaft, Bd. 84, S. 102 ff.

Feilen, Arthur: Die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. Berlin 1923.

Haberler, Gottfried: Albert Hahns „Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits", in Arch. f. Soz., Bd. 57, S. 503 ff.

Hahn, L. Albert: Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredites, Tübingen, 1920.

Hahn, L. Albert: Geld und Kredit, Tübingen, 1924.

Hahn, L. Albert: Goldvorteil und Goldvorurteil, Frankfurt, 1924.

Hahn, L. Albert: Unsere Währungslage im Lichte der Geldtheorie, Frankfurt, 1924.

Halm, Georg: Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt, in „Jahrb. f. Nationalök. und Statistik", 125. Bd., III. Folge, 70. Bd., S. 1 ff. und S. 97 ff.

Hawtry, R. G.: *Currency and Credit*, 2. *nd. ed.*, London, 1923.

Homann, Ferdinande: Das „Sparen" als ein Grundproblem der Theorie der kapitalistischen Wirtschaft, Jena, 1927.

Honegger, Hans: Volkswirtschaftliche Gedankenströmungen, Systeme und Theorien der Gegenwart, besonders in Deutschland, Karlsruhe, 1925.

Knapp, Theodor: Staatliche Theorie des Geldes. Leipzig, 3. Aufl. 1921.

Kuske, Bruno: Die Entstehung der Kreditwirtschaft und des Kapitalverkehrs, in „Kölner Vorträge", 1. Bd., Leipzig, 1927.

Lampe, Adolf: Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung, Jena, 1926.

Lederer, Emil: Konjunktur und Krisen, G. d. S. IV. 1., S. 354 ff.

Löwe, Adolf: Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung in Deutschland, in „Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege", Festgabe für Lujo Brentano zum 80. Geburtstag, II. Bd., S. 331 ff., München und Leipzig, 1925.

Mannstädt, Heinrich: Ein kritischer Beitrag zur Theorie des Bankkredites, Jena, 1927.

Mises, Ludwig: Theorie des Geldes und der Umlaufsmittel, II. Aufl., München und Leipzig, 1924.

Moll, Bruno: Besprechung von Hahn's Theorie in der Zeitschr. für Sozialwissenschaft, Neue Folge, 12. Jahrg., S. 218 ff., Leipzig, 1921.

Muß, Max: Zur Problematik der neueren Geldlehre, in „Weltwirtschaftliches Archiv", 27. Bd., 1928, Lit., S. 1 ff.

Neißer, Hans: Der Tauschwert des Geldes, Jena, 1928.

Palyi, Melchior: Ungelöste Fragen der Geldtheorien, in „Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege", Festgabe für Lujo Brentano zum 80. Geburtstag, II. Bd., Leipzig, 1925, S. 455 ff.

Rosch, Carl: Kredit, Inflation und Wirtschaftskrisen, Jena 1927.

Schumpeter, Josef: Das Wesen und der Hauptinhalt der theoretischen Nationalökonomie, Leipzig, 1908.

Schumpeter, J.: Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, 2. Aufl., München und Leipzig, 1926.

Schumpeter, J.: Das Sozialprodukt und die Rechenpfennige, in „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik", Bd. 44.

Stucken, Rudolf: Theorie der Konjunkturschwankungen, Jena, 1926.

Veblen, Thorstein: *Absentee ownership and business enterprise in recent times*, London, 1924.

Wagemann, Ernst: Allgemeine Geldlehre, 1. Bd., Berlin, 1923.

Wagner, Adolf: Theoretische Sozialökonomie, Sozialökonomische Theorie des Geldes und des Geldwesens, Leipzig, 1909.

Weber, Adolf: Depositenbanken und Spekulationsbanken, München und Leipzig, 1922.

Weber, Adolf: Depositenbanken und Spekulationsbanken, im Arch. f. Soz., Bd. 52, S. 526 ff.

Weber, Adolf: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München und Leipzig, 1928.

Zeitschriften:

Weltwirtschaftliches Archiv.

Archiv für die gesamte Staatswissenschaft. (Abkürzung: St.)

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik.

Finanzarchiv.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik.